

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 100 (1955)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

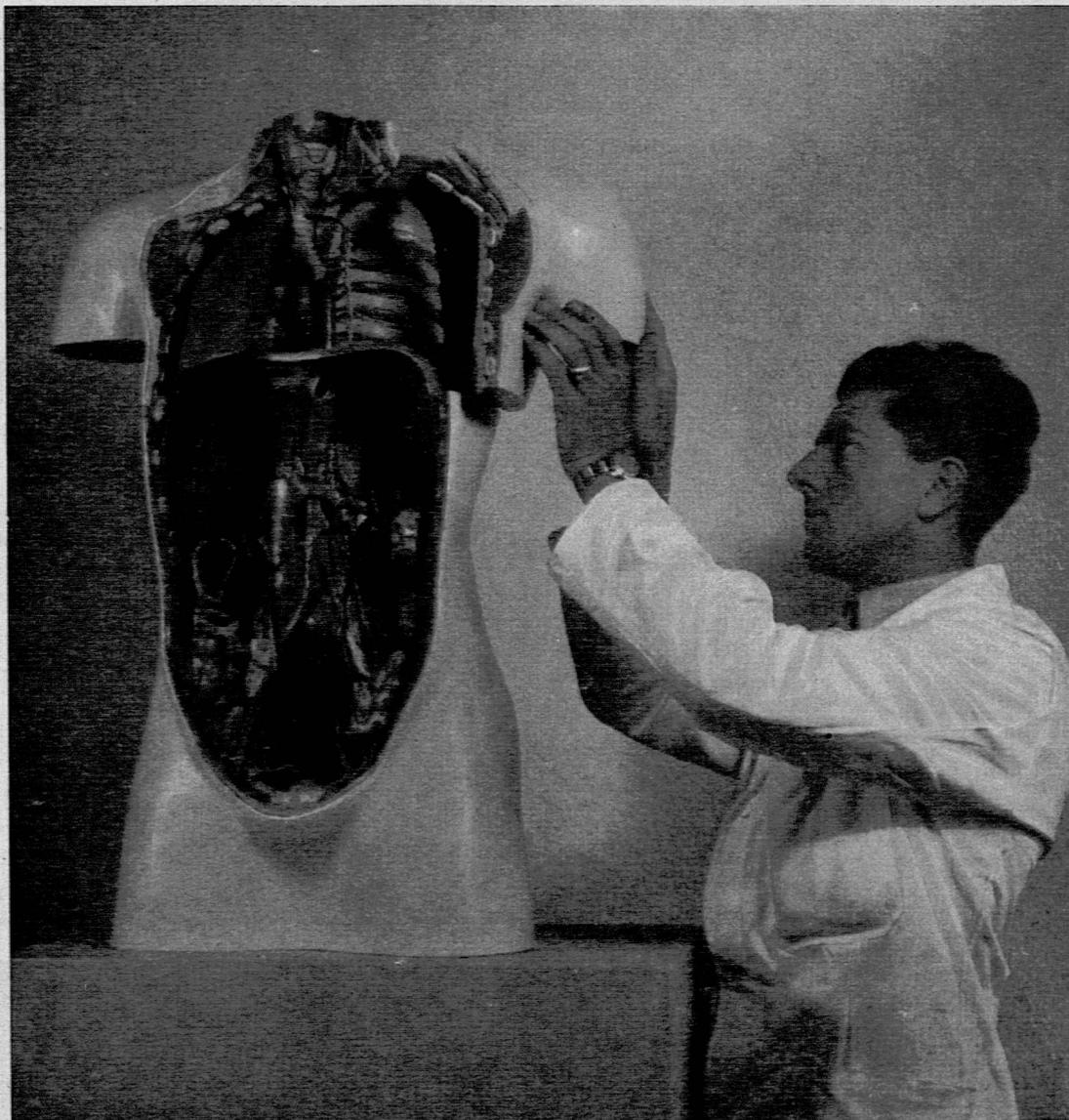
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische
LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins



Die Schnitzerschule Brienz sucht stets nach neuen Produktionsmöglichkeiten für das Schnitzergewerbe. So hat sie unter anderem die Anfertigung von anatomischen Unterrichtsmodellen gefördert und eingeführt. Unsere Abbildung zeigt einen menschlichen Körper mit zerlegbaren inneren Organen, naturgetreu in Holz ausgeführt und bemalt. Bis heute sind folgende Arten Modelle zu Unterrichtszwecken ausgeführt worden: Der Mensch, Körper und Kopf, Schädel des Menschen in 8maliger Vergrößerung, die Biene in ca. 60maliger Vergrößerung und der Pferdehuf in 3maliger Vergrößerung. Eine vielfach vergrößerte Schnecke befindet sich in Vorbereitung für das Naturhistorische Museum in Bern.

INHALT

100. Jahrgang Nr. 20 20. Mai 1955 Erscheint jeden Freitag
10 Punkte zur Charakteristik der pädagogischen Bemühungen
in der heutigen Welt

Besuch in schwedischen Schulen

Blick in ein dänisches Schulhaus

Ist die neue britische Erziehung ein Fehlschlag?

Englands Experiment mit einem neuen Schultyp

Zur amerikanischen Lösung des Oberstufenproblems

Entwicklungstendenzen der Sowjetschule

Kleine Auslandsnachrichten

Materialien zur Pflanzenkunde (Der Löwenzahn)

Präsidentenkonferenz Baselland

Schweizerischer Lehrer-Verein

Beilage: Unterrichtsfilm

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich

Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)

Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)

Redaktor: J. Haab, Schösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telefon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)

Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

(1-2mal monatlich)

Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Tel. 56 80 68

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung

für Hausmusik (6mal jährlich)

Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1,

Stauffacherquai 36-40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— Lehrerturnverein Zürich. Montag, 23. Mai, 18.00 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Schulendprüfung: Organisation, Training, Messmethoden. Leitung: Hans Futter.

— Lehrerinnenverein Zürich. Dienstag, 24. Mai, 17.45 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Raufspiel, Schritarten, Volleyball. Leitung: Hans Futter. — Dienstag, 31. Mai, 17.45 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Fangspiel, Uebungen des Hüftgelenks, Korbball. Leitung: Hans Futter. Mittwoch, 25. Mai: Maibummel.

— Pädagogische Vereinigung. Ausbildungskurs für Blockflötenlehrer. Besammlung der Interessenten am 25. Mai, 17.00 Uhr, Singsaal Kornhausbrücke. Anmeldungen bis 23. Mai an Büro Lehrerverein Zürich, Beckenhofstrasse 31.

— Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft Zürcher Elementarlehrer. Donnerstag, 26. Mai, 17.15 Uhr, Sitzungszimmer Pestalozzianum. Sprachunterricht auf der Elementarstufe.

— Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 27. Mai, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Lektion Mädchen III. Stufe. Spiel. Leitung: Max Berta. — Freitag, 3. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Einführung in das Feldhandballspiel. Leitung: Max Berta.

— Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 23. Mai, 17.30 Uhr, Kappeli. Der Schlagball, Spiel / Spielleitung. Leitung: A. Christ.

ANDELINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 24. Mai, 18.15 Uhr. Halbjahresziele, II. Stufe Knaben. — Dienstag, 31. Mai, 18.15 Uhr. Fröhliches Kinderturnen (IV. Folge).

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, den 27. Mai 1955, 17.15 Uhr, Turnhalle Bülach. Lektion für die Unterstufe, Spiele.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 27. Mai, 18.10 Uhr, in Rüti. Fünf Kurzspiele, Trainierübungen, Spiel. — Freitag, 3. Juni, 18.10 Uhr, in Rüti. Leichtathletische Uebungen, Spiel.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 27. Mai, 18.00 Uhr, in Erlenbach. Freundschaftstreffen (Korb- und Faustball) mit der Sektion Meilen. Horgen (Fähre) ab: 17.15 Uhr.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 27. Mai, 18.00 Uhr, in Erlenbach. Freundschaftsspiel mit LTV Horgen in Erlenbach. Freitag, 3. Juni, 18.00 Uhr: Leichtathletisches Training.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 23. Mai, 17.50 Uhr, Sekundarschulhaus Dübendorf. Leichtathletische Uebungen, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerverein. Arbeitsgemeinschaft für Sprache. Freitag, 27. Mai, 20.00 Uhr, Schulhaus Geiselweid. Thema: Aufsatzbeurteilung.

WINTERTHUR. Lehrerinnenverein. Donnerstag, 26. Mai, 18.00 Uhr. Gymnastikball (III. Folge), Schaukelringe. — Donnerstag, 2. Juni, 18.00 Uhr. Gymnastikball (IV. Folge), Leichtathletik, Spiel.

— Lehrerturnverein. Montag, 23. Mai, 18.00 Uhr. Leichtathletik, Spiel.

BASEL. Lehrerverein. Mittwoch, den 25. Mai, punkt 20.00 Uhr, Restaurant zum braunen Mutz, 1. Stock. Farblichbildervortrag über Aegypten von Kollege F. Reichert. Anschliessend Jahresversammlung.

BASELSTADT. Lehrerturnverein, Gruppe Allschwil-Binningen. Montag, 23. Mai 1955, 17.00 Uhr, Binningen. Tummelspiele II. Teil, Faustball, Korbball.

— Lehrerinnenverein, Birseck. Dienstag, 24. Mai, 17.00 Uhr, Turnhalle Münchenstein. 1. Klasse, Spiel.

ELEMENTARLEHRER-KONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH
Freundliche Einladung an unsere Konferenzmitglieder zu einer «Einführung in die neuartige Rechenmethode von G. Cuisenaire», durch Herr Prof. C. Cattegno (London). Referat und Gruppenarbeiten mit Schülern. Mittwoch, den 25. Mai, 14.30 Uhr, im Kirchengemeindehaus Hirschengraben, Zürich.

ZÜRCHER KANTONALE SCHULSYNODE

Der Synodalvorstand macht die Synodalen darauf aufmerksam, dass am Nachmittag der diesjährigen Versammlung der Schulsynode vom 6. Juni 1955 (Kongresshaus Zürich) im Schauspielhaus Zürich aufgeführt wird: «Der Richter von Zalamea», von Calderon. Regie: Werner Kraut, Musik: Tibor Kasics. G.

GROSSER SINGKREIS. Willi Gohl: Verschiebung des nächsten Singens. Wegen anderweitiger Benützung des grossen Saales im Konservatorium Zürich kann am 21. Mai 1955 das Singen für den grossen Chor erst um 17.30 Uhr beginnen und wird bis 19.00 dauern. Kolleginnen und Kollegen werden höflich gebeten, die Verschiebung zu beachten und Freunde und Bekannte darauf aufmerksam zu machen, damit Fehlgänge und unnützes Warten vermieden werden können. Bringen Sie viele Gäste mit. Die Chambre XXIV des Männerchors Zürich wird mitwirken und der «Kleine Singkreis» neben einer Instrumentalgruppe zu hören sein.



Bitte verlangen Sie meine
Menu-Vorschläge für Ihre
Schulreise

Bahnhof-Buffer-Bern

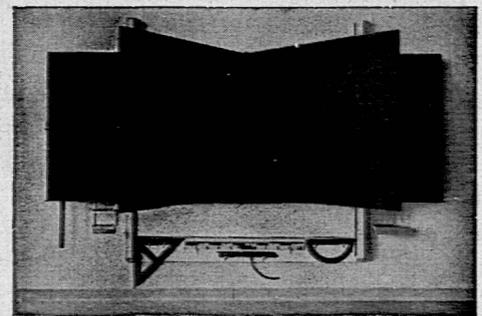
Stiep
SCHUHHAUS ZUR BLUME
SCHAFFHAUSEN

Die vorteilhaftesten Artikel
der verschiedenen **Schwei-
zer Fabriken** in reicher
Auswahl zu günstigen
Preisen.

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule
Arztgehilfenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne • Thalwil

Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

BLICK IN DIE WELT

Bemühungen um die Schule in der heutigen Welt

Dem Bureau international d'éducation (B.I.E.) in Genf verdanken wir die Herausgabe eines regelmässig erscheinenden Jahrbuches, das, vom Vizedirektor des Instituts, P. Rosselló, zusammengestellt, auf mehreren hundert Seiten Auskunft gibt über die pädagogischen Vorgänge in den zurzeit 63 Mitgliedstaaten des Instituts* (Annuaire international de l'éducation für das Jahr 1954: Publication No. 160, 412 pages, édité par le Bureau international d'éducation, Genève, Fr. 10.—). Auf den im BIE zusammenlaufenden Meldungen der Unterrichtsministerien basierend, hat Rosselló als Einleitung 10 Punkte über das pädagogische Leben des vergangenen Jahres zusammengestellt, die wir hier gerne in freier Übertragung unseren Lesern unterbreiten:

1. In den Schulverwaltungen halten sich die zentralistischen und die dezentralisierenden Tendenzen ungefähr die Waage; aus dem Bereich der höheren Schulen und Universitäten sind Bestrebungen zu grösserer Autonomie zu melden.

2. Die Kredite für das Erziehungswesen sind in allen Ländern, die darüber Mitteilungen gemacht haben, erhöht worden, und zwar sind es am häufigsten Erhöhungen um 11 oder 12% der Ausgaben des vorangegangenen Jahres.

3. Der Schulhausbau beansprucht überall gewaltige Kredite. Ein Wandel ist insofern eingetreten, als nun mehr Bauten für den höheren Unterricht notwendig sind als für die Primarschule.

4. Die Schülerzahlen nehmen andauernd zu, und zwar im Durchschnitt der Länder, die darüber Meldungen gemacht haben, um 5% bei den Primarschulen und um

8% im weiterführenden Unterricht. Es ist hauptsächlich dieses Anwachsen der Schülerzahlen ein Grund dafür, dass in 10 Ländern durch verschiedene Massnahmen der private Unterricht von Regierungsseite gefördert worden ist.

5. Ungefähr ein Drittel der Mitgliedstaaten hat im vergangenen Jahr Schulprogramme und Studienpläne geändert.

6. Die Änderung der Schulprogramme betrifft häufig den weiterführenden Unterricht (enseignement secondaire), was den Eindruck bestärkt, dass die Diskussionen um die Gestaltung des weiterführenden Unterrichts mehr und mehr zum Zentrum der pädagogischen Bemühungen der Welt werden.

7. Auch im Rahmen der Berufsschulen sind viele Neuerungen gemeldet worden. Im Berichtsjahr betraf das vor allem den kaufmännischen Unterricht.

8. Der Lehrermangel besteht weiter, so dass von einer Krise gesprochen werden muss. Immerhin kann die Lage in einigen Ländern mit etwas weniger Pessimismus betrachtet werden, da die besonderen Massnahmen zur Gewinnung von neuen Lehrkräften von Erfolg gekrönt waren.

9. Die Hälfte der Länder hat neue Regelungen getroffen für die Ausbildung der Primarlehrer. Jedes vierte Land hat sich mit der Verbesserung der Ausbildung der Lehrkräfte für die höheren Schulen und jedes siebente mit derjenigen der Berufsschul-Lehrkräfte befasst.

10. Die Gehälter der Lehrerschaft sind ungefähr in einem Drittel der Länder etwas erhöht worden. Häufig ist davon die Rede, dass man den Lehrern in bezug auf ihre Wohnung Erleichterungen gewährt hat. ✓

*) Unter diesen 63 Staaten figurieren auch die UdRSS, die Ukraine, Libanon, Polen, Kambodscha, Pakistan, Vietnam, Jugoslawien usw.

Besuch in schwedischen Schulen

Frischer Frühlingwind voll Meeresatem läuft durch die Strassen, da ich erwartungsvoll mit meiner nach etlicher Mühe ergatterten Besucherkarte einmal vor den Toren Björkhagens, der neuen Versuchsschule an Stockholms Stadtrande, ein andermal vor der altherwürdigen Hedwig-Eleonoraschule im Stadtinnern stehe, um einen kurzen Einblick in das schwedische Volksschulwesen der Unterstufe zu gewinnen. Kurz im relativen Sinne. Obwohl ich beide Male einen ganzen Schultag lang von Klasse zu Klasse wandere, in viele blondschöpfige, meist blauäugige Kindergesichter blicke, mich mit den verschiedensten Lehrpersönlichkeiten unterhalte, ist doch ein Mass an Vielfalt da, das zuerst verwirrt, bevor sich beim Durchdenken des Geschauten ein tieferes klares Durchdringen der Zustände ergibt.

Die Kinder, ja, die sind herzerfrischend. Kinder, genau wie die unsrigen, mit den gleichen Tugenden be-

gabte: Fleissig, eifrig, so man genügend Zeit hat, sich ihnen individuell zu widmen, sie ihrem Wesen gemäss anzuspornen, sie zu fördern nach ihren Gaben. Ihre Untugenden? — Im Laden, auf der Strasse begegne ich mehr als einmal einer ratlosen Mutter, die nicht weiss, wie sie ihren zornig aufstampfenden oder am Boden sich wälzenden Zögling bändigen soll. Auch die Schwedenkinder haben Temperament und einen Willen, ihren Willen durchzusetzen, und als Großstadtkinder eine verblüffende Lebenserfahrung und Selbständigkeit, die die Eltern um so eher fördern, als allgemein die Ansicht herrscht, nichts könne für das spätere Leben verderblicher sein, als falsche Komplexe aus der Jugendzeit.

Die Jugend soll also sehen, hören, erleben, aus eigener Erfahrung lernen. Ich spanne meinen Bogen weit und staune doch immer wieder, zu erleben, wie der Elfmjährige für sich sein Mittagessen kocht, seinen eigenen

Hausschlüssel in der Tasche trägt, für sich allein, unaufgefordert, seine Schulaufgaben löst, der Vierzehnjährige sämtliche Hitchcockfilme kennt, ein glänzender Schachspieler ist, Meisterpreise aus seinem Tischtennisclub nach Hause bringt, Ansehnliches in der Schule leistet und im Sund draussen segelt wie ein alter Seebär, dass die Zwölfjährige ihre Bücher und Hefte bereits im zierlichen Beutel zur Schule trägt, sich sehr für die letzte Lippenstiftmodifarbe interessiert und daneben unbekümmert und kinderselig bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit an einer Glace lutscht.

Aber zurück zur Grundschule! Ihre Atmosphäre interessiert mich ebenso sehr als ihr Aufbau und ihre Lehrmethode. Auch da komme ich nicht aus dem Staunen heraus. Beginnen wir mit den Kindern selber: Diese windzerzausten, oft widerspenstigen Wildfänge, wie ich ihnen in den Gassen begegne, hier treffe ich sie wieder an von Zimmer zu Zimmer, eifrig und aufmerksam an ihre Einzel- oder Gruppenarbeit hingegeben. Es ist das magische Geheimnis der kleinen Zahl, das die Unart löscht! Nirgends geht es laut und störend zu, überall herrscht leises, geordnetes Geschäftigsein, man spürt förmlich das freudige Tun, das überall im Gange ist, es spricht aus den Mienen, es widerspiegelt sich in all den originellen, bunten Kinderarbeiten. Es scheint angerufen und angefacht durch die instruktiven Lese- oder Rechenbilder an den Wänden, es mag inspiriert sein durch die ansprechende Zimmerbemalung, das helle Vogelgezweitscher, das von aussen hereindringt, das Auf- und Niedertanzen der Birkenzweige vor den Fenstern.

Gelassen gehen die Lehrerinnen, meist jüngere verheiratete Frauen, hin und her, geben Anweisungen, hören einzelne Kinder ab, erklären einer Arbeitsgruppe. Die Kinder kommen auch nach vorn, holen sich Rat, fragen. Die Mädchen danken mit einem kleinen Knicks, die Knaben mit einer höflichen Verbeugung.

Wie wohl sich da der Besucher fühlt, er bleibt unbeachtet, er kann sich umsehen, er ruft keine Verwirrung, keine Nervosität hervor. Und doch ist just Examenzeit. In vierzehn Tagen, am 13. Juni findet die Schulabschlussfeier statt, die nach Art und Durchführung unserem Examen entspricht, an der aber weder Behördemitglieder noch Inspektoren teilnehmen.

Bis dahin gibt es noch viel zu tun. Da stichelt eine erste Klasse von 22 Knaben und Mädchen mit hochroten Wangen an einem Wunderwerk für den Muttertag. Ein Prunkkissen entsteht! Ostern scheint nochmals zurückgekehrt in all der bunten Farbenpracht auf den Tischen. Die Knaben sind womöglich noch erfinderischer als die Mädchen in der Anordnung der Farbtöne, in der Kompliziertheit und rhythmischen Durcharbeitung der Muster. Voll Stolz, aber auch etwas verschämt werden mir von einzelnen Kindern die Früchte der Handarbeit, die für Knaben und Mädchen vom 1.—3. Schuljahr obligatorisch ist und von der Klassenlehrerin erteilt wird, gezeigt. Laut Arbeitsprogramm in diesem Fach bekommt jede Klasse das Erforderliche mit den übrigen Lehrmitteln unentgeltlich zugewiesen. Eine Extralade nimmt diese Schätze auf. Da hat es gestrickte Bälle und Kleiderbügel, gefällige Stoffdrucke und andere Kostbarkeiten. Das Material zu diesen Arbeiten liegt wohlgeordnet in Schubfächern, jedem Kinde jederzeit leicht zugänglich, so dass es sich selber mit allem Nötigen bedienen kann.

Ich betrete die zweite Klasse von Frau Ohlsson. Kinder, darf ich vorstellen, ein Besuch aus Deutschland! Die

Achtjährigen erheben sich, die Mädchen machen ihren reizenden Knicks, die Knaben geben ihre kleine Verbeugung zum besten. Halt, Kinder, nein, aus der Schweiz, ihr wisst, aus dem Land mit den hohen Schneebergen, dem Heidi und dem Geisspeter! Nun sind alle im Bild. Ein Wanderlied wird gesungen und vom Orchester begleitet. Nils als Dirigent auf dem Podium, eine Gruppe singt, eine andere begleitet mit Handtrommel und Schlaghölzern, ein paar holen rasch das Xylophon aus ihrer Lade, eines akzentuiert mit dem Triangel. Wir freuen uns gleichermaßen, Mitwirkende und Zuhörer, an den leichtbeschwingten natürlich fließenden Wohlklängen. Nun legen alle ihr Zweioktavenxylophon bereit zu kleinen Gehör- und Tontreffübungen. Mit der Linken werden die Töne nach do-re-mi dargestellt, mit der Rechten auf dem Instrument angeschlagen.

Zum eisernen Bestand jedes Klassenzimmers gehört das Bildnis des Königs oder des kleinen Kronprinzen, eine wirklich gute kindertümliche Karte des heiligen Landes, das hissbare Kleinmodell einer Schwedenflagge und das Beste, ein Kleinharmonium, das je nach augenblicklicher Gruppierung der Bestuhlung einmal vorn, einmal hinten, ja sogar mitten im Zimmer steht. So hat die Lehrerin jederzeit ein gutes Begleitinstrument für musikalische und rhythmische Übungen.

Jede Klasse ist reichlich mit ausgezeichnetem, anschaulichem Lehrmaterial ausgerüstet, das in zweckmässig angefertigten Fächern und englischen Schubladen jedem Kinde leicht erreichbar ist. Da gibt es zur Selbstbetätigung in genügender Anzahl fröhliche Rechen- und Lesespiele. Mit Hilfe eines Kartons können sie gedreht werden, so dass ein Kontrollbild oder der Schlüssel zu einer neuen Aufgabe erscheint. Häufig sind Arbeitshefte oder Bücher mit hübsch illustrierten Aufgaben, die so kindertümlich gestellt sind, dass sie jedes normalbegabte Kind ohne Hilfe lösen kann.

Ein bunter Bilderkranz umläuft die Zimmerwände, bei näherem Zusehen entpuppt er sich als eine Serie Zahlenerfassungstafeln von eins bis zehn. Die Ziffer sechs leuchtet blendend rot von ihrem Karton mit gleichzeitiger Mengendarstellung in Form von sechs grossen Punkten und sechs Vögeln, die sich auf einem Zweige tummeln. Für den ersten Rechenunterricht hat es grossformatige Zahlentabellen, dazu Karten mit ganz verschiedenen Münzwerten für die Kinder. Der Schüler soll nun zum Beispiel mit seinen Schulmünzen herausfinden, auf wieviele Arten man den Betrag von sieben Öre bezahlen kann.

Auch das ABC lacht farbenfroh und einladend von einer Stecktafel oder von den Wänden herunter mit einfachen Bildsymbolen, so dass es dem Kinde schon beim täglichen Betrachten vertraut und lieb werden muss. Die Vokale sind immer rot dargestellt, auf der einen Kartenseite steht der grosse, auf der andern der kleine Laut. Schriftschwedisch zu erlernen bereitet dem kleinen Skandinavier ebenso viele Schwierigkeiten wie unsern Kleinen das Hochdeutsch. Dazu kommt hier, dass die Sprache phonetisch anders geschrieben als gesprochen wird. Darum sind besonders die Lesehilfsmittel sehr zahlreich. Die Fibel, auf analytischer Basis, ist wohl zweckmässiger, aber weniger künstlerisch ausgestattet als die unsere. Willst du lesen? fragt ihr Titelblatt.

Stundenzahl der Lehrerin, der Schüler, Aufbau, Organisation und Stoffprogramm der Grundschule sind im grossen ganzen nicht sehr verschieden von unserer Unterschule, wahrscheinlich sogar inspiriert vom schweizerischen Schulwesen dieser Stufe, während das Turnen

der Zeitgestaltung nach sich ans englische Muster lehnt. Die Lehrerin hat dreissig Pflichtstunden, ihre Entlöhnung entspricht am Standard gemessen ungefähr der unsrigen, sie mag eher noch darüber liegen. Der Schultag geht durchgehend von acht bis halb zwei Uhr, die Kinder werden in einer kurzen Lunchpause gratis gepflegt, und zwar aus Staatsmitteln.

Organisatorische Schwierigkeiten scheinen überall mit verblüffender Einfachheit gelöst. Dafür zeugen Ordnung und heitere Ruhe, wohin man kommt. Das ganze schwedische Schulwesen steht im Zeichen einer grossangelegten Schulreform durch alle Stufen hindurch, so dass sich heute alles in einer sehr interessanten Phase des Experimentierens und des Überganges befindet, neuzeitlichen Strömungen Raum und Kredit gewährt wird, verschiedene Unterrichtsformen gleichzeitig ausprobiert werden.

Ausser der Grundschule und den normalen Hilfsklassen gibt es besondere Observationsklassen für psychopathische Kinder. Sogenannte wortblinde Schüler werden speziellen Leseklassen zugewiesen, Schwerhörigenklassen mit Spezialunterricht in Labiologie und Freiluftklassen für Tuberkulosegefährdete in nicht ansteckendem Stadium, bei denen täglich zwei Stunden Liegen im Freien zum Stundenplan gehören, ergänzen das Bild. Auf dem Lande draussen und vor allem in den abgelegeneren Gebieten macht sich vermehrt der Zug der Schulzentralisation geltend. Das damit verbundene Verkehrsproblem wurde durch das dichte Netz der Busverbindungen gelöst.

Ich trete in eine Lesespezialklasse. Blaue Knabenaugen mustern den Gast, nur zwei Mädchen sind da. Eben übt die Lehrerin mit dem einen vor dem grossen Spiegel Laute ein. Das Kind hat eine Kartontafel mit aufgedrucktem Buchstaben und daneben gezeichnetem Gesicht mit genauer Mundstellung des betreffenden Lautes vor sich. Das Mädchen formt den Laut vor dem Spiegel und vergleicht anhand der Karte. Die andern beschäftigen sich mit selbstangefertigten Aufgabenserien zur Unterscheidung der nahe aufeinanderliegenden Laute å und o und der drei verschieden geschriebenen sch, die weich und tief im Gaumen gesprochen werden und die man sk, skj oder sty schreibt. Zu viere wird ein Würfelspiel gespielt; wer den richtigen Vokal, die richtige Lautverbindung zuerst weiss im fraglichen Wort, darf würfeln und vorrücken. Mit Leib und Seele sind die Kinder bei diesem unterhaltsamen und lehrreichen Spiel.

Beim Besuch einer 3.—4. Spezialklasse fällt mir ein ganz besonders schönes und praktisches Geographie- und Heimatkundebuch auf. Prächtige Schwarzweisszeichnungen von Künstlerhand erläutern dem Kinde auf der Gegenseite das Geheimnis des Kartenbildes, daneben hat es Krokis und Photographien zur weitem Verständlichmachung des bunten Liniengewirres, woraus der Schüler die Vorstellung einer unbekanntenen Landschaft gewinnen soll. Gemälde charakteristischer Landschaftsformen sind darein gestreut. Lerne unser Land kennen! muntert der Buchtitel auf. Daneben besteht das Geographiearbeitsbuch. Auf eingefalzten Doppelseiten steht oben die Aufgabe in Bild oder Kartenform, unten ist der Fragebogen, den es auszufüllen gilt. Arbeitshefte oder Bücher in Form von Mäppchen mit losen Blättern, wo man gut Arbeiten zufügen oder wegnehmen kann, sind durchwegs häufig vertreten, auch solche mit vordruckten Aufgaben, die der Schüler nur noch zu ergänzen hat.

In dieser Klasse sitzen die Kinder in zwangloser Gruppierung an ihrem praktischen Einerpültchen, das unter dem Deckel, in Fächer aufgeteilt, ihr sämtliches Bücher-, Heft- und Anschauungsmaterial aufnimmt. Ein gewöhnliches Tintengefäss mit Schraubdeckel, wie man sie im Handel bekommt, steht in einem vertieften Viereck des Pültchens. Ich sehe mich um und finde an der Wand eine reizende Märchenszene, aus Stoffresten gearbeitet, in einem einfachen roten Holzrahmen. In einer Zimmerecke steht ein richtiger Kinderwebstuhl mit einer angefangenen Arbeit darauf. Hier lassen sich schmucke, etwa zwanzig Zentimeter breite Bänder und Decken weben. Unter den fertigen Handarbeiten entdecke ich hübsche rote und blaue Linolschnitte auf ausgefransten Leinwanddeckchen, schöne Illustrationen zu den verschiedensten behandelten Sachgebieten prägen in bunter Farbensattheit.

Auf der ganzen Unterstufe wird überall tüchtig mit Pinsel und Farbe kindertümlichem Erleben Ausdruck gegeben. Als zusätzliche Unterrichtsbücher gibt es da sehr schöne Reihenbände, so bis zwölf in einer Serie, alle ansprechend in Form und Ausstattung, Tiergeschichten, vom Wald, vom Wasser und andere.

In der Spezialklasse hängt eine farbig verzierte Fleisstabelle zum gegenseitigen Ansporn da. Für jede zufriedenstellend durchgearbeitete Leistung darf vom Kinde selber ein Kreuzchen eingetragen werden. Den Eifrigen winken seltsam gepunktete Zauberblätter. Verstehen sie es, die richtigen Strichverbindungen herzustellen, entsteht ein lustig hüpfender Vogel daraus, ein mit geschwellten Segeln treibendes Boot zum feinen Ausmalen. Alle Kinder lernen den vorgeschriebenen planmässigen Stoff durch, meist im Einzel- oder Gruppenunterricht, jedes so rasch, als es vorankommt. Der Gesamtunterricht kommt im Singen, Erzählen zu seinem Recht. Die Spezialklassen werden laut Aussage der Lehrerin vom hauptamtlichen Inspektor besucht, oft nur einmal pro Jahr.

Eine schöne Einrichtung ist das Morgonbön, das Morgengebet, das bis in die höheren Schulen hinauf als kleine Andachtsfeier ein oder mehrere Male in der Woche durchgeführt wird. Die Mehrheit der Bevölkerung gehört der lutherischen Staatskirche an.

Die Sonne glitzert auf der Ostsee, auf dem windgewellten Spiegel des Mälaren, rasche Dampfer und mächtige Dreimaster durchfurchen die grünblauen Fluten, ein Riesenverkehr dröhnt durch Slussen und auf den Plätzen der Innenstadt, geschäftig drängen sich die Menschen in den Strassen. Alles atmet lebensfrohe Bewegtheit, heitere Gelassenheit trotz all diesem rastlosen Geschehen. Vom Kinderland bin ich wieder ins Erwachsenenleben eingetaucht. Hier wie dort atmet die Atmosphäre lebendige Beschwingtheit, befreiend Unverkramptes. Unser ewiges Pressieren ist hier gemächliche Eile, unser sorgenvolles Zeitraffen zum «Morgen ist auch wieder ein Tag» geworden, in der Schule wie eben hier mitten im Verkehrstumult.

Ich vergleiche. Auch in der Schweiz wird vieles daran gesetzt, neue Mittel und Wege zum Besten der Schule zu finden. Wie eifrig sind wir daran, unser psychologisches Einfühlungsvermögen zu verfeinern, mit Kursen, neuen Methoden und Lehrmitteln unsern Unterricht besser und ergiebiger zu gestalten. Aber zu dem befriedigenden Ziel, wie ich es eben vor Augen hatte, kommen wir trotz aller Anstrengung nie. Unsere Klassen sind einfach zu gross. Die schwächeren sowohl als auch die begabteren Schüler werden ewig zu kurz kommen in einem Massenunterricht von oft fünfzig und mehr Kindern pro Klasse,

in einem Unterricht, der das individuelle spontane Weiterschreiten des Einzelnen, die schrittweise Entwicklung zur gemeinschaftlichen Verantwortung einfach ausschliesst. Verwirrt und betäubt schwimmt besonders das neu in die Schule eintretende Kind im viel zu grossen Strome mit. Seine Fragen, seine sprudelnde Lebensneugier bekommen weder genügend Antwort noch Nahrung in einem Betriebe drin, der sich auf Einfachstes beschränken und verflachen muss, um nur einigermaßen den Lehrplanforderungen genügen zu können. Wie kann das Heitere, das Beschwingte gedeihen, das gewisse Etwas, das erst die freudige und fruchtbringende Arbeitsatmosphäre schafft, das die Kräfte frei gibt zu beseeltem Tun, wenn die Hauptkraft des Unterrichtenden jeden Tag zuerst sich dahin verströmen muss, die roheren Masseninstinkte, die natürlich entstehende Unruhe zu bannen?

Was für einen Sinn hat es, Riesengelder an Schulreformen und Materialien zu verschleudern, wenn nicht ernstliche Wege gesucht werden, dem Hauptübel, eben unsern viel zu grossen Klassen zu steuern?

Erziehung will nicht als Endresultat kalte egoistische Erfolgsmenschen und Intelligenzler, sondern solche mit Herz und Verstand, die die Verantwortung sich und andern gegenüber kennen. Aber gerade dazu sollte man schon in der Schule Gelegenheit haben, die feineren Regungen, das Gemüt des Kindes, seine künstlerischen Anlagen, seinen Sinn auch für das Nichtmaterielle zu wecken, zu pflegen in gegenseitiger Rücksichtnahme innerhalb der geschlossenen Arbeitsgemeinschaft der Klasse.

Wo ein Wille ist, ist ein Weg! Im Jahre 1933 wurden

in Schweden ungefähr 85000 Kinder geboren (Gesamtbevölkerung etwa sieben Millionen). Seitdem hat die Geburtenziffer mit jedem Jahrgang zugenommen. 1942 stieg sie auf 114000 und in den Jahren 1945 und 1946 auf über 134000. Das gleiche Problem wie bei uns, ein sprunghafter, riesiger Bevölkerungszuwachs. Aber man vermochte es auf dem Gebiete der Schulen zu lösen. Folgende Zahlen gelten als Norm für die Grösse der Klassen:

Grundschule	25—27 Schüler
3.—7. Klassen	etwa 35 Schüler
Spezialklasse	etwa 15 Schüler

Praktisch hat also die Lehrkraft meist nur 12—18 Kinder gleichzeitig zu unterrichten, während unsere halben Abteilungen 22—26 Schüler aufweisen.

Meine Behauptung, dass wir seit Jahren in den grösseren Industrieorten und Städten Klassen zwischen 46—52 Kinder zu unterrichten hätten, wurde mit ungläubigem Staunen aufgenommen. Ein schwedischer Kollege meinte kurzerhand: Ja, warum streikt Ihr denn nicht?

Gewiss, er hatte Recht. Am Kinde wird bei unsern Zuständen mehr gesündigt als am Lehrer und wir hoffen immer noch, das Volk und die verantwortlichen Behörden werden ihr möglichstes tun, den Mißstand der viel zu grossen Klassen auf der Unter- und Mittelstufe unserer Volksschule zu beheben.

Wie froh bin ich und doch irgendwie gekränkt, als Fremdling aus dem Lande Pestalozzis hier in Schweden verwirklicht zu finden, was wir alle möchten: Vermehrtes Gewicht auf Gemüts- und Charakterbildung der anvertrauten Kinder legen zu können. E. In.

Blick in ein dänisches Schulhaus

Da während meines Aufenthaltes in Aarhus der Unterricht wieder begann, führte mich mein Gastgeber in die nahe Møllevangskolen, ein neues, riesiges Schulhaus, dessen Baukosten auf 6 Millionen Kronen zu stehen kamen. In verschiedenen Trakten sind 1900 Schüler untergebracht, verteilt auf 66 Klassen. Die Anlage ist so ausgeführt, dass man die Massierung gar nicht spürt. Der Rektor Aargard (er trägt den Titel Inspektor) führte uns zuerst in sein stattliches Büro, wo er uns vor ein modernes Originalgemälde führte: «Das Schönste, was ich Ihnen in diesem Schulhaus zeigen kann.» Es war Christus in Gethsemane, eine äusserst eindruckliche Darstellung des ringenden Nazareners, ein Schmerzengesicht inmitten von Baumstämmen. Das *religiöse Element* der Schule zeigt sich auch in der täglichen, kurzen Morgenandacht, die sämtliche Klassen vor Schulbeginn im Festsaal vereint, in einer grossen Halle mit Empore. Schüler und Lehrer singen stehend einen Psalm, beten, hören ein Bibelwort und wandern hierauf in ihre Klassenzimmer.

Aufgefallen ist uns, wie diszipliniert sich die Jugend im Hause aufführte, wie viel ruhiger es zu- und herging als bei uns zu Hause. Dass in den Gängen gediegener Bilderschmuck hing, dass Zierpflanzen das Wohnliche betonen, dass in einer weiten Korridorhalle 27 Wasserhähnen angebracht waren (mit Handtüchern daneben!), beeindruckte uns. Im Moment, wo die Pause um war und die Glocke schrillte, zog der Inspektor einen Storen hoch am Fenster und zeigte uns die Zucht seiner anvertrauten Zöglinge: Sämtliche Kinder *standen während des Erklingens der Glocke still* und warteten, bis die Glocke zu Ende

geläutet hatte. Dann schritten sie — ohne zu rennen — den verschiedenen Zugängen der Schulhaustrakte zu. Zwei Outsider, die einander noch nachsprangen, wurden aufs Büro zitiert.

Da Herr Aargard nicht über viel Zeit verfügte, fragte er uns nach unsern Wünschen und zeigte uns vor allem einige gut eingerichtete Werkstätten fürs Hobeln, den Essraum der Kinder, das blumengeschmückte Klubzimmer der Lehrerschaft und die Freihandbibliothek der Schüler. In einem Raum zählten wir 12 Remington-Schreibmaschinen, aufgestellt zur Übung für grössere Schüler. Alle Türen zu den Klassenzimmern hatten Glas, so dass man die Klassen vom Gang aus bei ihrer Arbeit beobachten konnte. Mit dem Stoff schreiten sie offenbar rascher voran als wir. In einer 5. Klasse wurde von der Schweiz gesprochen, Sechstklässler trugen Atlanten bei sich, in ihrem Geographiebuch lesen sie Stoffe von allen Erdteilen. Das Gesangbuch umfasst 389 Liedtexte ohne Noten und ist an Umfang und Gewicht trotzdem handlicher als unser Schweizer Mittelstufengesangbuch. Die Freude an der Musik wird gefördert durch ein Flöten-, ein Rhythmus- und ein Streichorchester.

An Anschauungsmaterial sah ich nichts, das unserem Schulwandbilderwerk ebenbürtig wäre. Auch scheinen unsere Kinder bessere manuelle und zeichnerische Arbeiten zu liefern. Gespürt haben wir aber die Betonung des Menschlichen, des Erzieherischen. Die Verbindung zwischen Schule und Elternhaus stellt eine eigens für das Schulhaus gedruckte illustrierte Zeitschrift her mit Photos von Elternabend, Szenen aus dem Schulhaus, Abbildungen von siegreichen Schülerfussballklubs usw. G. M.

Ist die neue britische Erziehung ein Fehlschlag?

In den Nummern 46 des letzten Jahrgangs und Nr. 5 vom Jahrgang 1955 hörten wir von erfreulichen Anstrengungen um ein neuzeitliches Schulwesen in England. Als wir 1928 englische Schulen besuchten, waren wir damals eher enttäuscht über die düsteren Unterrichtsgebäude, den steifen Verkehr zwischen Schülern und Lehrer, über die militärische Disziplin, die den Umständen entsprechend hart sein musste, da die Klassen gross waren. Erfreut hat uns damals eine kleine Schulausstellung in London, die wertvolle Anfänge von Arbeitsprinzip und neuem Anschauungsmaterial bot.

Die Engländer selber haben uns die Schattenseiten ihres Schulwesens nicht verheimlicht. In Büchern und in Filmen wurden sie drastisch dargestellt.

Erneut untersucht der Chefredaktor der auch auf dem Kontinent verbreiteten «Picture Post» das englische Schulwesen, das seit 1944 eine Reform erlebte. Man bekümmert sich mehr um die körperliche Entwicklung, führt Schulspeisungen durch, untersucht die Gründe von Schulversäumnissen, verpflichtet die Gemeinden zum Bau von Schulhäusern und zur Errichtung von «Secondary Schools» usw. Der Nachholbedarf ist aber dermassen gross, dass es noch gewaltiger Anstrengungen bedarf.

Edw. HULTON, der Redaktor der «Picture Post», fragt aber in fetter Schlagzeile doch, ob ihre Erziehung nicht ein Fehlschlag sei. Er stellt nämlich fest, dass es an einem einheitlichen Erziehungsziel fehle, dass noch tausende in England nicht lesen und schreiben können. Der Erziehungsminister (seit 1940 zweimal auch ein weiblicher: ELLEN WILKINSON und FORENCE HORSBRUGH) gebe seine Bemühungen zu häufig in Zahlen über «Backstein und Mörtel» an. Hulton pfeift aber auf die modernen Schulen mit Television, die visuell viel Wissen vermitteln, und wünscht, dass man sich um ein Erziehungs-

ziel kümmere, das dem ganzen Volke diene, da noch zu viele Klassenunterschiede bestünden und betont würden durch das Vorhandensein von vielen Privatschulen und public schools. Die Tradition wirkt sich da eben noch lange aus. Und Eton und Harrow haben noch jetzt den besten gesellschaftlichen Ruf.

Dass es an wahrer Bildung mangle, beweist er mit dem Fehlen von guten Büchern in unzähligen Haushaltungen, am Zudrehen des Radioknopfes, sobald klassische Musik erklinge, an der zunehmenden Zahl und Auflage von kitschigen, wertlosen illustrierten Blättern. «Picture Post» bringt Bilder von Rekruten, die von einem Wachtmeister Unterricht im Lesen und Addieren erhalten müssen.

«Besser bezahlte Lehrer» verlangt der Redaktor und streift damit eine alte Lehrerforderung. Er wünscht aber auch einen nobleren Typ von Lehrer, besser geschult, mit mehr Begeisterung, bereit, mit den übrigen Staatsbürgern zusammenzuarbeiten. Auch die Laien sollten mehr in die Schulräume und den Kindern von ihrem Beruf, ihren Lebenserfahrungen erzählen. Die Gefahr der Intellektualisierung der Schule wird beseitigt, indem man Gemüt und sittlichen Unterricht fördert. Wir sind die klügste Generation geworden, die bereits dreimal schneller als der Schall durch die Luft sausen kann, aber sind wir dadurch bessere Menschen geworden? Es muss unser Anliegen sein, die Kinder zu ehrlichen, verständnisvollen Menschen, zur *Nächstenliebe* zu führen, damit sie den kommenden Stürmen gewachsen sind.»

Gelten diese Worte nicht auch für uns? Die pädagogische Aufgabe der Briten, die sie darin sehen, einen gebildeten, humanen Menschen und demokratisch denkenden und handelnden Bürger zu erziehen, verbindet sie mit uns.

G. M.

Englands Experiment mit einem neuen Schultyp

Als dreizehntes Institut seiner Art hat im letzten Herbst im Südosten von London die «Kidbrooke Comprehensive School», eine Art Schulstadt, ihre Pforten für 1700 Londoner Mädchen geöffnet. In diesen Schulen, die heute in Fachkreisen und in der Öffentlichkeit Gegenstand lebhafter Diskussionen sind, werden die Schüler aller Begabungen, zum Teil auch Knaben und Mädchen gemischt, ihre Schulzeit unter einem Dache absolvieren. Das Ungewöhnliche dieses neuen Schultyps, der auf diese Weise alle Kinder eines Bezirkes vereinigt, sind die zusätzlichen höheren Klassen. Neben den zehn Pflichtklassen, die die englischen Kinder vom fünften bis zum fünfzehnten Altersjahr schulen, bestehen Klassen zur Vorbereitung zu einem Fachexamen oder zur Universitätsreife. So werden die Mädchen der hier erwähnten Schule, die mit dem elften Altersjahr eingetreten sind, zu verschiedenen Zeiten ins Leben hinaustreten, sei es als 15jährige, um in die Lehre zu gehen, sei es als 18- oder 19jährige, um spezialisierte Arbeitsplätze auszufüllen oder die bisherigen Schulbänke mit denjenigen der Universität zu vertauschen.

Für die Vielseitigkeit des Unterrichts in dieser Comprehensive School zeugt ihre Zusammensetzung. Sie enthält allein sechs Laboratorien und neun Abtei-

lungen für Haushaltungskurse, denen für die Praxis kleine, aber äusserst modern und komplett eingerichtete Wohnungen angeschlossen sind. Für die anderen Berufe, wie Schneiderei, Putzmacherei, das Gaststättengewerbe und den kaufmännischen Beruf, sind spezielle Lehrsäle vorhanden. Der Schneiderei stehen zudem Schaufenster von natürlicher Grösse und Probierkabinen zur Verfügung; die angehenden Töpferinnen finden Töpferscheiben und Brennöfen vor. In der Lehrküche, in der Herde jeden Typus' stehen, werden täglich etwa fünfzig Mahlzeiten zubereitet. Die andern Pensionäre versorgt die Kantinenküche. Aula und Konzertsaal, in beachtlichen Ausmassen gebaut, zeugen vom Prinzip der Comprehensive School, die Kinder durch öfteres Beisammensein sich als Teil des Ganzen fühlen zu lassen.

In der Weiträumigkeit des Institutes spielen Telephon und Signalanlagen eine wichtige Rolle. Die neunzig Lehrer sind durch Telephon mit der Schulleitung im Verwaltungsfügel verbunden; die Radiozentrale sendet neben Rundfunkvorträgen und Mitteilungen die Pausen- und Schlusszeichen in alle Schulzimmer.

Obwohl den Lehrern, wie in allen englischen Schulen, in der Wahl der Unterrichtsart weitgehend freie Hand gelassen wird, richtet die Comprehensive School ihr

Augenmerk doch auf die Einteilung der Schüler nach ihrer Begabung, ihren Anlagen und der geistigen Reife. Die unteren Klassen werden selbstverständlich im normalen Pensum unterrichtet, doch wird in den höheren

Klassen differenziert nach Begabung und Leistung. Schüler mit längerer Anlaufzeit werden besonders unterrichtet, ebenso die besonders Begabten.

Union Central Press

Zur amerikanischen Lösung des Oberstufenproblems

Die Ausgestaltung der Oberstufe der Primarschule und der Übertritt aus der Primarschule in die weiterführende Schule gehören zu den dringendsten Schulproblemen der Gegenwart. Die Beratungen über diese Punkte lösen gerne eine Lawine von Sonderfragen aus: Wer entscheidet über die Zulassung zu der einen oder anderen Abteilung? Soll der Französischunterricht in der ausgebauten Primarschule obligatorisch sein? Soll diese den Anschluss an die kaufmännische Berufsschule ermöglichen, usw.?

In der Organisation der Oberstufe in Amerika hat man alle diese Schwierigkeiten bekanntlich dadurch beseitigt, dass man nur einen einzigen Oberstufentypus schuf: die Highschool. Die Highschool umfasst nicht nur die Bildungsaufgaben, welche in Europa von den verschiedenen Abteilungen der Gymnasien, Oberrealschulen, Handelsschulen und Lehrerseminarien übernommen werden, sondern schliesst auch die Aufgaben ein, welche bei uns die Primaroberstufe, die Sekundarschule und die Gewerbe- und Kunstgewerbeschulen übernehmen. An den Highschools herrscht zudem Koedukation, so dass auch noch die eigentlichen Frauenbildungsfächer zu ihrem Programm gehören. Der Abschluss der Highschool in bestimmten, von der einzelnen Universität festgelegten Fächern berechtigt zur Immatrikulation an dieser Universität.

Es stellt sich daher in Amerika nicht die Frage «Braucht die Werkschule Französischunterricht oder nicht?», sondern die wohl intelligentere und leichter zu beantwortende: «Braucht Johnny Smith Französischunterricht oder nicht?»

Mit anderen Worten: Während wir uns darum bemühen, aus der unendlichen Fülle des Bildungsstoffes das auszuwählen, was uns für einen einzelnen Schultypus wichtig scheint, bemühen sich die Amerikaner, jedem Kind die Bildung als Massarbeit zu geben. Alle Schüler gehen in die selbe Schule, aber fast jeder hat einen andern Stundenplan. Das Stoffprogramm eines Schülers besteht in der Regel aus einer kleinen Gruppe von obligatorischen Fächern: meist Englisch, Mathematik, Social Studies und Turnen (16—18 Wochenstunden). Um diesen Kern lagert sich eine ganze Reihe von Wahlfächern. Vom neunten Schuljahr an wählt ein Schüler etwa die Hälfte seiner Fächer selbst. An grossen Schulen — es gibt Highschools mit 10 000 Schülern — stehen ihm gegen hundert verschiedene Freifächer, einschliesslich Autofahrunterricht, Modezeichnen, Kosmetik, Haustierhaltung usw., offen. Er wird beraten von hauptamtlich angestellten Schulberatern (Guidance officers). Ihre Ratschläge tendieren gewöhnlich dahin, den jungen Menschen in den untern Klassen mit möglichst vielen Berufsgebieten bekannt zu machen, um ihm dadurch seine berufliche Selbstentdeckung zu ermöglichen. Hat sich ein Schüler für eine bestimmte Berufsrichtung entschieden, so folgt er dem für diesen Beruf mehr oder weniger festgelegten Stoffprogramm.

Diese Lösung hat natürlich ihre Vorteile und Nach-

teile. Die wichtigsten Bedenken, die man gegen sie vorbringen kann, sind folgende:

1. Selbstverständlich bietet das Prinzip «Gleiche Schule — verschiedene Fächer» namentlich in kleinen Verhältnissen grosse organisatorische Schwierigkeiten. Die amerikanische Schulorganisation führt erfahrungsgemäss zu Schul-Zusammenlegungen und immer grösseren Schulanstalten (in Amerika verschwinden jedes Jahr 1000 Gesamtschulen). Dieses Anwachsen der Schulen zur Mammutinstitutionen ist unerwünscht und sollte vermieden werden.

2. Die amerikanische Organisation zerstört die natürliche und namentlich in grossen Schulhäusern sehr erwünschte Zelle unseres heutigen Schul-Systems: die Klasse.

3. Sie drückt auch auf das allgemeine Niveau der Lehranstalten; denn diese sind gezwungen, in manchen Fächern sehr viele Schüler mitzunehmen. Der eigentliche Wissensstoff kommt dabei häufig zu kurz, so dass es für die Universitäten notwendig geworden ist, in dem ersten Universitätsjahr die wichtigsten Lächer im Schulsack der jungen Leute zu stopfen.

Dieser Liste von Nachteilen steht aber eine eindruckliche Reihe von Vorteilen gegenüber:

1. In Amerika ist nicht die Klasse, sondern die Gesamtschule pädagogische und didaktische Einheit. Das hat den Vorteil, dass der Rektor Möglichkeiten der Einflussnahme hat, die ihm bei uns fehlen. Der Leiter der Schule, dessen Kompetenz sich bei uns — vielleicht nicht theoretisch, ganz sicher aber praktisch — auf administrative Angelegenheiten beschränkt, ist in Amerika der Spiritus rector der ganzen Schulführung. Seine Persönlichkeit garantiert die pädagogische Einheit der Institution. Er versucht, die Bildungsbemühungen aller einzelnen Lehrer auf einen Nenner zu bringen. Er gibt der Schule das Gepräge. Er ist der Koordinator aller Lehrarbeit.

Bei uns ist dies nicht der Fall. Wir alle kennen Schulen, wo sich die Tätigkeit des Rektors weitgehend im Administrativen erschöpft und wo die einzelnen Lehrer es als empörende Schnüffelei und Einmischung in ihre ureigenste Sphäre empfinden, wenn der Rektor auch nur einen Schulbesuch macht.

Den meisten Ausländern, nicht nur den Amerikanern, auch den Dänen, Franzosen und Österreichern, kommt eine Schule ohne deutliche Leitung wie ein Orchester ohne Dirigent vor.

2. Die amerikanische Schul-Gesetzgebung verhindert, dass ein Schüler auf die «falsche Bahn» gerät. Die Weiche, die einen einzelnen Schüler zum Beispiel von einer mehr gewerblich orientierten Ausbildung auf eine akademisch orientierte Ausbildung überleitet, kann jederzeit ohne Schwierigkeiten gestellt werden. Die amerikanische Lösung zieht auf diese Weise die Berufswahl, die bei uns entweder im 12. oder im 15. Altersjahr entschieden werden muss, um zwei bis vier entscheidende Jahre hinaus. Da dem Schüler während dieser

Jahre alle Ausbildungsgebiete offenstehen, bietet sich für den Einzelnen die Möglichkeit der beruflichen Selbstentdeckung in viel höherem Masse als bei uns.

In unserem schweizerischen System ist dieses Hinüberwechseln viel schwieriger. Fast in jedem Notenkonzentrat jeder schweizerischen Mittelschule kommen Fälle von Gymnasiasten zur Sprache, denen man auf Grund der vorliegenden Leistungen anraten muss, vom Gymnasium auf die Realschule hinüberzuwechseln. Stets bleibt dabei ein Gefühl der Unbefriedigtheit zurück, wenn man hört, welche grossen Pensum solche Schüler dann in den Fächern Geometrie, Französisch usw. nachzuarbeiten haben; und häufig werden Zweifel laut, ob der betreffende Schüler einer solchen Belastung gewachsen sei. Und ein Hinüberwechseln in umgekehrter Richtung, also aus der Realschule ins Gymnasium, ist noch viel schwieriger. Die Folge davon ist, dass es häufig vorkommt, dass die Lehrerschaft einer Mittelschule einem 13jährigen Knaben oder einem 14jährigen Mädchen die akademische Laufbahn endgültig verbauen muss, weil die jungen Leute im wilden Wirbel der Pubertätsschwierigkeiten ihre Schulleistungen in einzelnen Fächern sinken lassen.

Carl Spitteler hat in seinem Essay «Die jugendliche Gärung» diesem Gedanken folgendermassen Ausdruck gegeben: «Unter den mannigfachen Ursachen des Unbehagens — man darf meiner Ansicht nach auch sagen des Unglücks der Schuljugend, scheint mir die wichtigste die, dass die Natur sich nicht um die Erlasse der Erziehungsbehörden kümmert. Die Natur ist durch und durch unpädagogisch. Gerade dann, wenn es sich darum handelt, sich mit Anspannung aller Kräfte einzig um das Maturitätsexamen zu bemühen, beginnt sie im Körper der Jungen Unordnung zu stiften.»

Diesen Worten Spittelers kann man nicht viel beifügen, höchstens noch ein Zitat aus der Rütli-Szene aus Schillers Tell: «Ist einer, der es anders weiss, der rede!»

Die amerikanische Schule trägt diesen entwicklungsbedingten Schwierigkeiten besser Rechnung, indem sie es dem einzelnen ermöglicht, den in den ersten Jahren der Pubertät verpassten Anschluss an die akademische Ausbildung leicht wieder zu finden.

Die Frage, wie schwierig es ist, einen einmal eingeschlagenen Berufsweg zu verlassen und einen neuen zu beschreiten, ist aber nicht nur für den einzelnen Menschen, sondern auch soziologisch von grundlegender Bedeutung.

Mancher äusserst begabte Schüler verliert bei uns den Anschluss an die akademische Laufbahn, weil sich seine Eltern aus finanziellen Gründen nicht entschliessen können, den 12jährigen in eine Mittelschule eintreten zu lassen, in eine Schule, deren Besuch nur dann sinnvoll ist, wenn der Schüler sie die sechseinhalb Jahre bis zur Matur besucht und dann noch weitere vier bis sechs Jahre Hochschulstudium anschliesst. Wo es, wie in Amerika, möglich ist, den Anschluss ans akademische Studium noch im 16., 17. oder 18. Altersjahr zu erlangen, und wo man umgekehrt ohne grossen Zeitverlust von der Vorbereitung auf die Matur auf ein anderes Berufsgeleise hinüberwechseln kann, haben einerseits begabte junge Leute aus unbemittelten Schichten eher den Mut, ein akademisches Studium in Angriff zu nehmen, und andererseits halten die andern, welche sich zuerst fälschlicherweise zum Akademiker berufen fühlen, nicht so zäh an der eingeschlagenen Berufsrichtung fest.

Ein weiterer Vorteil der Schulstruktur Amerikas liegt darin, dass der Übergang vom Zwang der Volks-

schule zur Freiheit der Hochschule abgestuft ist durch eine freiheitlichere Gestaltung des Unterrichtes auf der Mittelschulstufe. Der Schüler wächst auf diese Weise langsam in die — in Amerika übrigens sehr beschränkte — akademische Freiheit hinein.

* * *

Wo über Vor- und Nachteile des amerikanischen Schul-Aufbaus gesprochen wird, tauchen stets auch die folgenden Fragen auf:

«Ist in Amerika, wo es auf der Oberstufe nur sehr wenig allgemein verbindliche Fächer gibt, nicht jeder Willkür in der Auswahl des Bildungstoffes Tür und Tor geöffnet? Führt das nicht dazu, dass junge Leute die Schule verlassen, ohne eine Ahnung davon zu haben, warum es bei einer elektrischen Klingel oben läutet, wenn man unten auf den Knopf drückt, oder ohne je etwas von Martin Luther und der Reformation gehört zu haben?»

Solche Fragen, so einleuchtend sie auf den ersten Blick scheinen, sind weniger berechtigt, als man annimmt; deshalb nämlich, weil auch unsere Auswahl der Lehrfächer und die Auswahl des Stoffes innerhalb eines Lehrfaches willkürlich ist. Gewiss ist es so, dass sich durch die jahrhundertelange Erfahrung und Tradition im europäischen Schulwesen allmählich eine Gruppe von Lehrfächern herauskristallisiert hat, welche im Schüler das Verständnis der Welt und des Menschen fördert. Aber unser Lehrplan ist nur eine von vielen möglichen Lösungen.

Wir laufen alle Gefahr, immer wieder zu vergessen, dass die Auswahl — trotz Tradition — eben willkürlich ist. Das ist gar nicht anders möglich. Welt- und Geistesleben sind so unermesslich reich an Erscheinungsformen, dass es schlechthin unmöglich wäre, sie im Lehrplan alle gebührend zu berücksichtigen.

Das sieht man übrigens auch daran, dass in allen Primarschulen Amerikas 6 Jahre lang ein Fach mit wöchentlich 2—3 Stunden in den Lehrplan aufgenommen wurde, das wir bei uns gar nicht kennen: die Gesundheitslehre (Health).

Das Nichtexistieren des Faches «Health» in unseren Primarschullehrplänen sowie das Nichtexistieren des Faches «Social Studies» in den Lehrplänen unserer Höheren Schulen kommt dem Amerikaner genau so merkwürdig vor wie uns das Fehlen eines systematischen Geschichtsunterrichts in ihren Lehrplänen.

Es gibt für die Lösung von Schulproblemen keine Allerweltsheilmittel. Und selbstverständlich braucht etwas, was sich in einem Lande bewährt hat, in einem andern Lande nicht auch gut zu sein. Ich glaube aber, dass sich viele Vorzüge der amerikanischen Schule innerhalb des schweizerischen Schulsystems in die Tat umsetzen liessen: Durch Vermehrung der Freifächer zum Beispiel liesse sich das Stoffprogramm individueller gestalten. Dem gleichen Zwecke diene auch die Durchbrechung des starren Klassenprinzips und die zeitweilige Neugliederung der Schüler in Neigungs- und Begabungsgruppen. Es wartet in dieser Hinsicht noch viel Neuland auf seine Entdecker.

Dr. Fritz Müller-Guggenbühl

Unterstützt das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen durch Errichtung von Patenschaften!

Entwicklungstendenzen der Sowjetschule

Der Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Nesmejanow, verglich die Entwicklung der Wissenschaft mit dem Sturm auf ein Gebäude, wobei jede Eroberung eines neuen Stockwerkes die schwere Geburt eines neuen Wissenszweiges, wie beispielsweise der mechanischen Mathematik oder der Atomenergetik, bedeutet. Die Sechsjährigen, die heute in die Schule eintreten, gleichen dem Aufgebot junger Soldaten, dazu bestimmt, einmal die Sturmabteilung bei diesem erbitterten Ringen zu unterstützen. Bevor sie in den Kampf eintreten, müssen sie die eroberten Stockwerke erklimmen und all die Räume durchschreiten, in denen die Schüsse der Krieger kaum verstummt sind. Um das Neue wird heute auf einer sehr hohen Ebene gerungen! Es steht also dem geistigen Kämpfer ein schwerer Weg bevor, bis er Schulter an Schulter mit den Kämpfern der vordersten Front in den erbitterten Kampf eintritt.

Konsequent werden die ABC-Schützen denn auch am ersten Tag — in den Städten wenigstens — gleich Rekruten in Uniformen gekleidet, mit Schirmmützen, Abzeichen, Kittel für die Älteren, Hemden mit Umlegkragen für die Kleinen. Der schwarze Gürtel mit blinkender Schnalle ist das Prunkstück aller Knaben.

Die Sowjetschule zeichnet sich durch die ungeheure Ausdehnung der allgemeinen Schulbildung aus; dessen rühmen sich die führenden Persönlichkeiten begreiflicherweise mit gewaltigem Stolz! Vor allem wurden die nichtrussischen Völker, die vor Jahrzehnten zivilisatorisch noch tief unter den Grossrussen standen, dem Analphabetismus weitgehend entrissen. Zahlen darüber veröffentlichte im Herbst die in Godesberg erscheinende Zeitschrift «*Ostprobleme*». Vor 1917 gab es in Tadshikistan kaum 1% Alphabeten, 1939 dagegen schon 71,7%. In Turkmenistan stiegen die entsprechenden Zahlen von 0,5% zu 67,2%, in Kirgistan von 1,5% auf 70%.

Man mag sagen, dass diese weit von uns entfernt lebenden Völkerstämme für uns wenig bedeuten. Dem ist nicht so: Einheit von Stamm und Gebiet wurden dort so gründlich vernichtet und Grossrussland eingeschmolzen, dass sie heute alle zu den ungeheuren Menschenmassen gehören, die für Sichel und Hammer leben, arbeiten, darben, kämpfen und sterben. Begreiflicherweise bucht die sowjetische Politik dieses ungeheure, besonders quantitative Wachstum an Bildung als einen immer noch zunehmenden Reichtum des Landes.

Kein Wunder, dass die technische Ausrüstung der Schulen nicht Schritt halten kann mit der Zunahme der Schülerzahl. Man unterrichtet im Durchschnitt in zwei und drei Schichten im rasch verbrauchten Schulgebäude. An Lehrbüchern und praktischen Lehrmitteln besteht ein ungeheurer Mangel, besonders in Georgien, in der armenischen und estnischen Republik. Selbst das sehr schlechte Papier steht in völlig ungenügenden Mengen zur Verfügung. Die Ministerien bauen nicht die Hälfte der erforderlichen Schulgebäude, liefern nur einen kläglichen Bruchteil der angeforderten Lehrmittel.

Sehr begründet sind offenbar die vielen Klagen über das unzulängliche Niveau der Lehrkräfte. Die Zeitung «*Bakonskij Rabitschij*» stellte im Juni 1954 fest: Die Absolventen des Pädagogischen Instituts in Baku haben nach vierjähriger Ausbildung bei den Schlussprüfungen im Diktat 9—19 Fehler gemacht, bei mündlichen Prüfungen konnten sie teilweise nicht die einfachsten grammatikalischen und syntaktischen Fragen beantwor-

ten und hatten einen sehr geringen Wortschatz. Die Zeitung «*Sarja Wostoaaka*» klagt zur gleichen Zeit: «Ein grosser Teil der Schulentlassenen in Georgien kennt die elementaren Regeln der Grammatik nicht, spricht mit groben Fehlern; dies ist das Ergebnis der mangelhaften Sprachbeherrschung seitens der Lehrer.

Die quantitativ heute ausserordentlich verbreitete Schulbildung steht also qualitativ noch auf niedriger Stufe. Das Streben der meisten Schulentlassenen in den Städten gilt aber doch einem höheren Fachstudium oder der Verwaltungsarbeit. Die mechanisierte Landwirtschaft braucht immer noch dringend gelernte Fachleute, deshalb werden heute die Kinder möglichst früh in den Produktionsprozess eingebaut. Die Schule muss befähigt werden, für den fehlenden Facharbeiterstamm zu sorgen. Den letzten Schulreformen liegen also wirtschaftspolitische Triebfedern zugrunde.

Das sowjetische Schulsystem wird durch fortwährende Neuerungen schwer beunruhigt. Im Sommer letzten Jahres wurde die Koedukation in 9 Schulstufen wieder eingeführt, 10 Jahre vorher war sie geräuschvoll abgeschafft worden. Das 10. Schuljahr soll nur in der Übergangszeit noch Mädchen und Knaben getrennt unterrichten. Erst jetzt erfährt man, dass die Durchführung der Geschlechtertrennung nur in seltenen Fällen, nur in grossen Städten überhaupt in Angriff genommen worden war; nur 13% der Schüler wurden davon betroffen. Man gibt jetzt zu, dass die Oberschulbildung mit zehn Klassen nur in den Hauptstädten der Republik möglich geworden war.

Nach russischen Erfahrungen führte der nach Geschlechtern getrennte Unterricht zur Verschlechterung der Disziplin an Knabenschulen. Die russischen Schulreformer wollen nicht einmal in der Körpererziehung getrennten Unterricht zubilligen. Der Unterschied der Geschlechter ist offiziell ein überwundener Standpunkt! Der Staat findet es seinen Interessen entsprechend, dass die Geschlechter die ganz gleiche rigorose Arbeitserziehung erhalten, werden die Frauen doch auch in die schwersten Berufe, ohne Rücksicht auf ihre Körperkonstitution, eingespannt. Die Praxis der letzten zehn Jahre habe gezeigt, dass das Leben des Schülerkollektivs beim gemeinsamen Unterricht interessanter und schöpferischer verlaufe. Er gewähre auch eine vielseitigere Pionierarbeit der Jugendlichen. Auf natürliche kameradschaftliche Beziehungen in den Schulen wird grosses Gewicht gelegt, heute steht die russische Frau im Berufsleben ja auch Schulter an Schulter mit dem Mann.

Volksbildungsfunktionäre, Schulleiter, Lehrerkollegien werden ernst ermahnt, auf die Schaffung eines festen arbeitsfähigen Schülerkollektivs in kameradschaftlichem Geist hinzuwirken.

Die Parteitagungen mögen noch so kühne Neuerungen siegesgewiss verkünden, alles hängt auch in Russland davon ab, ob entsprechend begabte und geschulte Lehrkräfte die Programme verwirklichen können. Klagen werden laut, in keinem andern Sektor der Planwirtschaft seien die Schwierigkeiten so gross. Der neue Kurs verlangt vor allem Erzieher mit technischer Begabung und ausserordentlich geschickten Händen. Der Grundpfeiler des sowjetischen Bildungsideals heisst immerwährende Stärkung der *kommunistischen Moral*. Schon Lenin hatte verlangt, dass die gesamte Erziehung, Bildung und Berufsschulung in der Hebung der kom-

munistischen Moral ihr höchstes Ziel sehen muss. Nicht nur die Lehrerschaft, auch die Schüler müssen bereit sein, sich ganz einzusetzen für die Stärkung der kommunistischen Moral. Wanderungen, Hausbesuche bei den Eltern der Kameraden, Pioniersammlungen, alle Arbeit auf den Versuchsfeldern und in den Werkstätten sollen helfen, einen neuen Menschen zu formen.

Dieser neue Menschentyp ist aber um zwei wichtige Komponenten verkürzt worden. Ihm fehlen das religiöse Moment und die Berücksichtigung des Geschlechtsunterschiedes. Im sowjetischen Bildungssystem wirkt sich das völlige Verschweigen des Triblebens in seinem Erwachen, in seinen Konflikten und Verirrungen unheilvoll aus. Man kann diese Dinge im Sowjetstaat nicht brauchen, sie gehören, wie die ganze Domäne des Unterbewusstens, einer Welt an, die, wie das heutige Russland behauptet, durch die «bourgeoise Erfindung der Psychoanalyse» zu einer lächerlichen Bedeutung aufgeplustert worden sei. Dem gegenüber muss der russische Mensch heute in seiner simplen Gesundheit voller Untertanentugenden sein: Vaterlandsliebe, Disziplin, Fleiss, ständige Aktivität, sportliche Tüchtigkeit zeichnen ihn aus. Er muss auch zur Askese bereit sein, ohne mit der Wimper zu zucken. Aufrufe an die Jugend, ganz auf Tabak und Alkohol zu verzichten, haben ernste Hintergründe. Das Leben in der Sowjetunion erträgt ein Nüchterner am schwersten. Der Alkoholismus nimmt überhand. Die Jugend muss schon früh zur Enthaltensamkeit verpflichtet werden.

Die grosse neue Tendenz in der russischen Erziehungsmethode, die *Polytechnisierung*, verlangt, dass Knaben und Mädchen schon im 1.—4. Schuljahr Handfertigkeit- und Werkunterricht bekommen. Daneben sollen sie die Grundbegriffe der praktischen Pflanzen- und Tierpflege kennen. In der 5. Klasse werden zwei Stunden wöchentlich in Versuchsfeldern und Werkstätten gearbeitet. Auf dieser Stufe spielt die Mathematik die grosse Rolle; in der 7. Klasse tritt die Chemie, in der 8. die Physik in den Vordergrund. Die Kinder müssen früh modellieren, Land vermessen lernen, sich im technischen Zeichnen im Lesen von Grundrissen üben. Der Überlastung durch Hausaufgaben wird der Kampf angesagt: Das Programm der theoretischen Fächer, besonders der Sprachen, der Geographie und Geschichte, wird rigoros beschnitten. Für diese Jugend besteht die Welt aus Russland und der Gegenwart! Geisteswissenschaft ist aus der Mode gekommen! Im 8.—10. Schuljahr treten Maschinenkunde und Elektrotechnik in den Vordergrund. Jetzt führen die praktischen Interessen auch aus den Werkstätten und den Versuchsfeldern hinaus in öffentliche Betriebe, in Fabriken und Kolchosen der Umgebung. Die russische Schule organisiert zum erstenmal und auf breiter Basis industrielle Exkursionen. Aber auch Dörfer werden besichtigt und landwirtschaftliche Probleme studiert. Die Stadtjugend darf den Bauernstand nicht verachten. Auch die Dorfschulen sollen zehnstufige Grundschulen erhalten — mit der Zeit!

Interessant sind die Eingeständnisse, dass die früheren Lehrpläne der Sowjetunion den Kindern viel zu schweren Stoff im frühen Alter zumuteten. Jetzt soll das Studium der Verfassung der UdSSR in die oberste Schulstufe verlegt werden, ebenso die Psychologie. Das Studium der Logik wird abgeschafft! Mehr Gewicht erhalten, ausser Chemie und Physik, nur die Leibesübungen und Singen. Nicht den Musen zuliebe! Die praktische Arbeit im Laboratorium hat zunehmende Bedeutung.

Der Sprachunterricht wird sogar in der russischen Sprache reduziert. Ausdrücklich wird verlangt, dass die Technik des Lesens vervollkommenet werden muss. So altmodische Dinge wie Rechtschreibung und Satzzeichen in der Muttersprache werden aber plötzlich ernst genommen. Dunkel wirkt der Rat, von der russischen Grammatik sei nur der Stoff aufzunehmen, der für die Rechtschreibregeln wichtig sei.

Vorwürfe gelten der Lehrerschaft, weil sie bis jetzt der antireligiösen Propaganda im Sinn des *militanten Atheismus* zu wenig Bedeutung gaben. Der Zorn des Regimes gilt den frommen alten Menschen, die es heute noch wagen, Kinder und Enkel in religiöse Bräuche und ihren schrecklichen Aberglauben einzuführen. Immer noch gibt es Schüler, die vor schriftlichen Prüfungen heimlich ihre Hefte unter der Bank bekreuzigen, verborgene Amulette und Kreuzchen tragen und heimlich zur Kirche schleichen!

Dagegen hilft nur energische «wissenschaftliche atheistische Propaganda», die ein solides Fundament legt für materialistische Weltanschauung. In allen Fächern muss der Unterricht «geschickt» zur antireligiösen Erziehung der Kinder ausgenutzt werden. Mit Vorliebe sollen Biographien von antireligiösen Kämpfern geboten werden. Die Jugend muss erfahren, welche Tragik die Religion schon in das Leben vieler Menschen gebracht hat!

Die antireligiöse Erziehung müssen alle Lehrer auch auf die Eltern der Schulkinder ausdehnen. Selbstverständlich spielt das persönliche Vorbild des Lehrers die grösste Rolle! Wer diesen Beruf erwählt hat, weiss, dass er die Kinder nur im Geist des militanten Materialismus erziehen darf. Jede kleine Abweichung von dieser Linie stempelt ihn zum Verführer der Jugend.

Die Erzieher müssen die anvertrauten Kinder nicht nur zu einem einträchtigen Schulkollektiv formen, sondern sie auch leistungspflichtig machen, in den Jugendbünden, den Komsomol- und Pionierorganisationen, eine entscheidende Rolle zu spielen. Jeder Jugendliche darf, ja *muss* sich als aktiver Erbauer des Kommunismus fühlen, unbedingt und grenzenlos seinen grossen Ideen ergeben sein. Ohne die Berufsarbeit zu versäumen, muss jeder in diesem Staate sich als Kommunist weiterbilden. Wenn dieser Geist lebendig wirkt, findet es die Jugend kein Übel, sondern völlig normal, wenn sie «eventuell» nicht zur Hochschule zugelassen wird, wie sie wünschte, sondern nach der Grundschule sofort in einen Arbeitsprozess eingespannt wird. Auch als einfacher Arbeiter weiss er, dass ihm das Tor zu den Gipfeln der Wissenschaft offensteht. Ein Arbeiter kann von der Mähmaschine weg zum Dozenten einer Landwirtschaftsakademie aufsteigen. Die Unterschätzung des Landarbeiters muss in den städtischen Schulen energisch bekämpft werden!

Es fällt einem schwer, an einen so herrlichen Aufstieg eines Bauern zu glauben, der ohne Schulung Lehrer an einer Akademie wird, wenn man liest, wie Malenkov 1952 auf dem 29. Parteitag erklärt hat, dass in der Sowjetunion heute schon 5½ Millionen Fachleute mit Hochschulbildung zur Verfügung stehen. Der Anteil der Angestellten und Arbeiter mit höherer Bildung vergrössert sich mit der Zeit im Volk viel mehr als die Gesamtzahl der Werktätigen, ganz abgesehen vom Zuwachs der Gesamtbevölkerung.

Recht altmodisch berührt plötzlich die vorgeschlagene Schulordnung, die sich um Sauberkeit, Kleidung,

Pausengestaltung, Verkehr mit älteren Personen küm-
mert.

Jeder Denkende erschrickt, wenn er sich ausdenkt,
welch ungeheure Massen Soldaten, technisch glänzend
auf die neuen Waffen vorbereitet, aus den russischen
Schulen mit ihrer Verachtung geistiger Werte, ihrer
fanatisch materialistisch-kommunistischen Moral gegen

den Rest der Menschheit loszustürmen bereit sind.
Nach sowjetischer Verkündigung schmachten wir west-
lichen Menschen ja alle in der teuflischen Knechtschaft
des Kapitalismus. Ihre Moral *verlangt* unsere Befreiung!
Jetzt ist entscheidend, ob in der christlichen Welt die
Gewissen erwachen, ob die Menschen des Westens er-
kennen, was sie in diesem Kampf zu erwarten haben.

D. Zollinger-Rudolf

Kleine Auslandnachrichten

Reform der Landschulen in Österreich

Wien -UCP- Die Landwirtschaft Österreichs ist an einer
Reform des ländlichen Schulwesens stark interessiert. Die
ländlichen Schulen haben die Aufgabe, die Kinder für das
Leben und besonders für das Leben auf dem Lande zu er-
ziehen. Der vom Bundesminister für Unterricht geschaffene
Typ der ländlichen Versuchsschulen hat sich in allen öster-
reichischen Bundesländern sehr bewährt und lässt daher einen
weiteren Ausbau dieses Schultyps als gerechtfertigt erschei-
nen.

Da es im Schulwesen in erster Linie auf die Lehrer an-
kommt, muss der Ausbildung in den Lehrerbildungs-
anstalten grösstes Augenmerk zugewendet werden. Schon
frühzeitig soll der zukünftige Lehrer mit den Erfordernissen
der ländlichen Schulen vertraut gemacht werden. Deshalb ist
auch der Ausbildung in den landwirtschaftlichen Fächern
eine grössere Bedeutung beizumessen.

Die besondere Leistung der Landlehrer verdient jedoch
auch besondere Anerkennung. Es ist daher recht und billig,
dass sich die Interessenvertretung der ländlichen Bevölke-
rung, die Kammern und die Präsidentenkonferenz der Land-
wirtschaftskammern für eine materielle und ideelle Besser-
stellung der Landlehrerschaft einsetzt. Im besonderen wären
folgende Massnahmen erforderlich:

1. Förderung der Sesshaftmachung der Landlehrerschaft
durch Schaffung von Wohnungen für die Landlehrer, ins-
besondere Berücksichtigung der Wohnfrage bei Schulneubau-
ten.

2. Besserstellung der Landlehrer in der Besoldung.

3. Gewährung von Studienbeihilfen für die Kinder von
Landlehrern, um ihnen die höhere Ausbildung ihrer Kinder
zu erleichtern.

Die Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern
ist gewillt, die Landlehrer bei der Durchsetzung dieser Forde-
rungen zu unterstützen.

Die Landwirtschaft wendet sich sodann gegen die Ver-
längerung der Volksschulpflicht, da davon keine Verbesse-
rung der Grundausbildung in den nieder organisierten
Schulen zu erwarten sei. Sie verlangt dafür die Schaffung
höher organisierter Schulen auch auf dem Lande und die Aus-
gestaltung und Verbesserung der beruflichen und fachlichen
Ausbildung der ländlichen Jugend. *Union Central Press*

Streik der Drucker gegen die «Comics»

Aus England kommt die wundersame Kunde, dass die
Drucker selber den Kampf gegen die blutrünstigen Comic-
Magazine erfolgreich durchführen. Wie der «König der
Comics», Mr. Arnold Luis Miller mitgeteilt hat, weigern sie
sich, die amerikanischen Matern der Comics in die Hand zu
nehmen. Da infolge der sich steigernden Unruhe in der
Öffentlichkeit wegen der Gangsterstorsy auch die meisten
Kioskbesitzer nicht mehr bereit waren, die Schundhefte zum
Vertrieb zu übernehmen, sah sich der Verlag genötigt, dem
Druck der Öffentlichkeit nachzugeben und die Produktion
der Schundbilderhefte einzustellen. Betroffen werden aller-
dings nur die Sensationshefte «Horror-Comics» und «Terror-
Comics», während die harmloseren «Strips» mit ihren ge-
zeichneten Erlebnissen und Detektivgeschichten nach wie vor
sehr beliebt sind.

Immerhin sind die Eltern, Lehrer und Juristen in England
darüber sehr befriedigt, dass die Aufklärung der Öffentlich-
keit so gute Früchte getragen hat. Es ist nicht anzunehmen,
dass der Import der auch in Frankreich und in den skandi-
navischen Ländern verbotenen Druckerzeugnisse neu belebt
wird, da der Oberbürgermeister von New York die Her-
stellung und den Vertrieb der Hefte unter Strafe gestellt hat.

Der Feldzug der britischen Regierung gegen die so-
genannten «Horror Comics» hat einen weiteren Erfolg er-

zielt. Das britische Unterhaus billigte in zweiter Lesung —
der entscheidenden Lesung in Grossbritannien — einstimmig
eine Gesetzesvorlage, nach der Hersteller und Verkäufer von
«Horror Comics» zu Gefängnisstrafen bis zu vier Monaten
und Geldstrafen bis zu 100 Pfund (rund 1200 Fr.) verurteilt
werden können. Die Vorlage soll es der Regierung ermögli-
chen, alle Bildgeschichten zu verbieten, die Verbrechen ver-
herrlichen. *og*

Im allgemeinen arbeitet Indonesien weiter auf der schu-
lischen Basis, die die Holländer schufen. Doch besteht ein
weitaus grösserer Lehrermangel als in irgendeinem anderen
Land; denn nicht nur haben während des Krieges viele Leh-
rer aus politischen Gründen ihre Stellung und später auch das
Land verlassen, die Regierung in Djakarta führte auch über-
stürzt die bereits von den Holländern geplante allgemeine
Schulpflicht ein. In Kursen ausgebildete Hilfslehrer scheinen
den Anforderungen bislang nicht recht zu genügen, doch
sollen inzwischen ordnungsgemäss ausgebildete Lehrkräfte
bis 1961 eine fühlbare Besserung bringen. Hemmend wir-
ken nach wie vor die hohen Militärausgaben der jungen
Republik, die Schulneubauten stehen in keinem Verhältnis
zu den Neuaufnahmen von Schülern. Für die Niederländer
und die Chinesen in Indonesien sind Minderheitenschulen
vorgesehen und zum Teil auch schon in Betrieb. *og*

Die in Stockholm erscheinende «Folks-Kollärarnas Tid-
ning» veröffentlichte Mitte Januar einen «Freiheitsbrief der
Lehrer». In 15 Punkten fasst die schwedische Lehrgewerk-
schaft — übrigens in internationaler Zusammenarbeit beson-
ders mit den Lehrern Frankreichs und der Schweiz — ihre
wichtigsten jahrealten Forderungen zusammen. Dabei han-
delt es sich nur um Forderungen an die Regierung, wie z. B.
die Mitwirkung an allen Schulreformschlüssen, Sonder-
schulen für behinderte Kinder, Schulausstattungen, garan-
tiertes Recht auf bezahlte Schulferien für die Lehrer, best-
mögliche Ausbildung aller Lehrkräfte usw., sondern auch um
Forderungen, die die Lehrer an sich selbst richten. So spricht
der Punkt 1 von der «wichtigsten Aufgabe des Lehrers, die
Eigenart jedes Kindes zu achten und seine Anlagen aufzu-
decken und zu entwickeln». *lk*

Nach statistischen Feststellungen an den Pädagogischen
Hochschulen der westdeutschen Bundesrepublik wollen
8800 Studenten Volksschullehrer werden. Darunter befinden
sich allerdings 6000 Frauen. *lk*

Bei einem Grossbrand in einer Schule in der Nähe der
französischen Hafenstadt La Rochelle opferte sich die 44jäh-
rige Lehrerin Riaulaud für ihre Schülerinnen. Nacheinander
rettete sie sechs Mädchen aus dem Schlafsaal der Schule.
Dabei erlitt sie eine so starke Rauchvergiftung, dass sie trotz
sofortiger Hilfe starb. *lk*

Eine Tübinger Volksschulklasse, in der schon zum sech-
sten Male innerhalb von zwei Jahren der Lehrer wegen der
schlechten Wohnverhältnisse wechseln sollte, griff zur Selbst-
hilfe und erreichte mit Protestmärschen und Demonstration-
en, dass der Leiter des Wohnungsamtes versprach, eine
Wohnung für den Lehrer zu besorgen. *lk*

Die Westdeutsche Bundesrepublik hat (ohne Bremen und
Hamburg) rund 127 000 Volksschullehrer. Davon sind rund
31 000 Heimatvertriebene, also fast ein Viertel aller Volks-
schullehrer, was weit über dem Durchschnitt für die übrige
Bevölkerung liegt. *lk*

Materialien zur Pflanzenkunde

Vorbemerkung. Der Naturkundeunterricht in der Volksschule beschränkt sich nicht mehr auf die Beschreibung einiger Pflanzen in der Schulstube, sondern will den Kindern die Lebensgemeinschaften nahe bringen. Die Vertrautheit mit der Natur aus eigener Beobachtung und das Wissen um die Vielgestaltigkeit des Lebens sind die besten Voraussetzungen zur Förderung des Naturschutzgedankens. Es ist nicht gleichgültig, ob nach einem Ausflug dem Kind nur noch die Einkehr im Wirtshaus in Erinnerung bleibt oder ob es gelernt hat, die vielen kleinen Schönheiten am Wege zu sehen und sich an ihnen zu freuen. Für das Stadtkind ist das Vertrautsein mit der Natur eine Erweiterung des einseitigen Erlebnisbereiches; dem Landkind werden Wiese, Feld und Wald nicht zu etwas Selbstverständlichem, das man nicht mehr achtet, sondern zu einer Quelle vielfacher Beziehungen. Dem Schüler die Lebensgemeinschaften nahe bringen, setzt beim Lehrer eine reiche Kenntnis der Pflanzen und Tiere voraus. Nicht die Zahl der Staubgefäße, die Anordnung der Leitbündel und der Platz in der Systematik sind für die Pflanzenkunde in der Volksschule wichtig, viel wichtiger ist das lebendige Verhalten der Pflanze in ihrer Umwelt.

Voran geht die exakte Beobachtung der Lebensgemeinschaft an Ort und Stelle, im Freien. In der Schulstube kann zu gegebener Zeit die Verarbeitung einsetzen, sei es die schriftliche Zusammenfassung mit Skizzen, die Auswertung im Zeichnen, der Einbau in den Sprachunterricht (Formulierung, Begriffsbildung, Wortschatz, usw.). Beobachtung und Verarbeitung kann im Klassenverband, in Gruppen oder als Aufgabe von Einzelnen lebendig gestaltet werden.

Diese Vorbemerkungen scheinen mir notwendig zu sein, damit die in zwangsloser Reihenfolge erscheinende Stoffsammlung für die Naturkunde richtig verstanden wird. Sie soll eine Art Rohmaterial für den Lehrer darstellen, der Botanik nicht als Steckenpferd betreibt, und ihm das mühsame, zeitraubende Zusammensuchen erleichtern. Der erste Beitrag bringt eine Einzeldarstellung, weil der Löwenzahn eine zu auffällige Erscheinung ist, als dass man achtlos an ihr vorbeigehen könnte. Gewisse Funktionen muss man nach wie vor an einzelnen Typen erklären, auch wenn man die gegenseitigen Beziehungen in den Mittelpunkt stellt.

Der Löwenzahn gehört in die Gemeinschaft «Wiese». Es ist eine vom Menschen stark beeinflusste Gemeinschaft, in der sich nur Pflanzen behaupten können, die den Schnitt mitten im Wachstum überstehen und die schrecklichen Wunden zu heilen vermögen. Wer den Schnitt nicht erträgt, ist aus dieser Gemeinschaft verbannt. Fortspringen wie Tiere können die Pflanzen nicht. In mageren Zeiten können sie keinen andern Futterplatz aufsuchen, sie müssen sich mit dem Angebot an Nahrung irgendwie abfinden, das ihnen ein kleines Fleckchen Erde bietet.

Der Löwenzahn hat seinen Weg gefunden, auf das Verhalten anderer Pflanzen wird in späteren Beiträgen hingewiesen.

DER LÖWENZAHN

Lat. Name: *Taraxacum officinale* (taraxacum = eine Augenentzündung heilend, officinale = in der Apotheke gebräuchlich).

Volksnamen: Chettelestock, Chetteneblume, Hälestock (Häle = Kette), Geisseblume, Merzeblume,

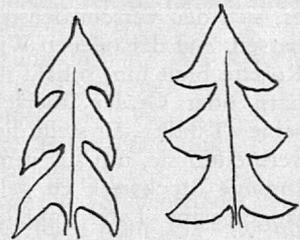
Milchstock, Chrottepösche, Lüüsblume, Ringleblume, Buggele, Säublume, u. a.

Der Löwenzahn ist eine umsichtige Pflanze! Für ihre Sicherheit, ihr Weiterbestehen und ihre Verbreitung sorgen:

a) *Die Pfahlwurzel:* Ihre Länge richtet sich nach der Bodenfeuchtigkeit. Sie ist ein Erbstück aus der Steppenzeit, als die Pflanze tief im Boden nach Feuchtigkeit und gelöster Nahrung suchen musste. Jeder Bauer und Gartenbesitzer kennt die erstaunliche Lebenskraft dieser unverwüstlichen Wurzel, die jedes Köpfen mit mehrfachem Austreiben beantwortet. (Man zerschneide eine Wurzel in mehrere Stücke, lege sie in feuchte Erde und beobachte.) — Die Wurzel ist der bitterste Teil der Pflanze. Sie enthält u. a. den heilkräftigen Bitterstoff Taraxin und das auch in der Galle vorkommende Cholin (in Präparaten für Blutdrucksenkung verwendet).

b) *Die Rosette:* Sie liegt flach auf dem Boden und hält ihn feucht, behauptet lange den Platz an der Sonne und wird von der Sense kaum erfasst. Richten sich die Blätter später auf, so leiten die Rillen das Wasser zur Wurzel. Andere Pflanzen mit Rosetten? (Schlüsselblume, Gänseblümchen, Wiesensalbei, mittlerer und Breitwegerich, Hirtentäschel.)

c) *Das Blatt:* Man vergleiche den schrotsägeförmigen Rand von Pflanzen trockener und nasser Standorte, von mageren und gut gedüngten Böden. — Der Milchsaft dient als Wundverschluss, bietet Schutz gegen Schneckenfrass und enthält vielleicht gewisse Reservestoffe.



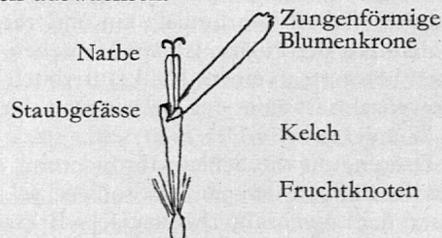
Sind die Zacken aufwärts oder abwärts gerichtet?

d) *Der Blütenstiel:* Er ist hohl (Materialersparnis, deshalb rasches Wachstum) und doch stark (Velorahmen!).

Die innere Seite wächst stärker als die äussere, darum rollen sich der Länge nach aufgeschnittene, noch im Wachstum begriffene Stengel nach aussen auf.

Je nach dem Standort wächst der Stengel bis zur Samenreife (Messungen).

e) *Die Blüte:* Am Wiesenrand lassen sich die verschiedenen Stadien des Aufblühens beobachten. Die übereinanderliegenden Blättchen des Hüllkelchs umschliessen die Knospe. Vor dem Aufblühen legen sich zunächst die äusseren zurück (zeichnen!). Bei schönem Wetter drücken die sich öffnenden Blüten die übrigen Hüllblätter auseinander. Die «Blüte» setzt sich aus vielen selbständigen, voll ausgebildeten Einzelblütchen zusammen, deren haarförmige Kelche später zu Fallschirmchen auswachsen.



Erst die Häufung dieser kleinen Einzelwesen lässt die Blume weithin gleissen. Blühen alle miteinander auf? Man zupfe vom Rand gegen die Mitte mehrere Blütchen aus und vergleiche.

Es ist nicht ratsam, sich durch den regen Bienenbesuch verleiten zu lassen, von der Bestäubung zu sprechen. Der Löwenzahn verzichtet auf die Unsicherheit, die mit der Fremdbestäubung verbunden ist und begnügt sich, den Fruchtknoten ohne Bestäubung zu einem kräftigen Samen umzugestalten. (Interessierte Schüler schneiden Blütenköpfe (geschlossen) unterhalb der Staubgefäße ab und beobachten die Weiterentwicklung.)

f) *Die Frucht*: Der zuverlässige Helfer Hüllkelch hat getreulich nachts und bei feuchtem Wetter die Blüten eingeschlossen und sie vor Nässe geschützt, er offeriert seine Dienste auch den reifenden Samen. Die Fallschirmstielchen wachsen und schieben die unnütz gewordenen Blütenteile nach oben, bis sie wie eine Rauchfahne über die Hülle hinausragen und zuletzt abfallen. Sind die



Samen bereit, so dehnen sich die Schirmchen auseinander. Es sind Sonnenschirme, denn bei feuchtem Wetter und oft schon bei bedecktem Himmel schliessen sie sich. Ob in der Folge der natürliche Wind oder die «Puste» spielender Kinder die «Lichtlein» ausbläst, kann dem Löwenzahn gleichgültig sein, auf alle Fälle ist der Zweck erreicht.

Im Schulzimmer kann mit Keimversuchen der Kreis geschlossen werden.

So ist der Löwenzahn ein Lebenskünstler und versteht es, sich den verschiedensten Lebensbedingungen anzupassen. Auf der offenen Wiese legt er im Frühling seine Rosette breit hin, sobald ihn aber hochstenglige Nachbarn oder Gräser überschatten, ändert er geschickt seine «Taktik». Er stellt die Blätter schräg aufwärts und verbreitert sie, um aus dem schattigen Erdgeschoss ins sonnige Stockwerk zu gelangen. Er streckt und verlängert seine «Laternenpfähle», bis die Lichtlein aus dem Gras herausleuchten können. Die Fallschirme müssen doch einen guten Startplatz haben!

Er siedelt sich nicht nur auf Wiesen an, sondern auch auf trockenen Plätzen, an Schutthalden, Waldstrassen, auf Waldblößen, in Mauerritzen, in Feld, Reben und Garten. Eine alpine Form steigt sogar bis auf 3000 m hinauf.

Die Wirkung des Lichts auf die Wuchsform hat der französische Botaniker Bonnier untersucht. Er halbierte eine Wurzel; die eine Hälfte setzte er in eine Flachlandmatte, die andere ins intensiver beschienene Gebirge. Die Messungen ergaben folgende Verhältnisse zwischen Flachland- und Gebirgspflanze: Blattlänge 10 : 1, Schaftlänge 20 : 1.

Der Bauer duldet den Löwenzahn auf Grünfütterwiesen, solange die Pflanze sich bescheiden aufführt. Je mehr aber die Gräser und die guten Futterkräuter verdrängt werden, um so geringer wird die Wertschätzung. Auf Heuwiesen gilt der Löwenzahn als lästiges Unkraut; jung geschnittene Blätter fallen zusammen und zerbröseln, alte Pflanzen schrumpeln ein und vergilben.

Die Heilkraft der Pflanze ist den Menschen seit Jahrhunderten bekannt; in einem Heilkräuterbuch heisst es: «Der Löwenzahn ist eines der vielseitigsten Heilkräuter, fast ein Wundermittel.» Der Salat wirkt stark anregend auf die Drüsen, auf die Schleimabsonderung der Bronchien und beeinflusst den ganzen Stoffwechsel. Auch als Tee bessert der Löwenzahn rheumatische Erkrankungen, Hautleiden und manche Leber- und Darmleiden.

Gedörrte Wurzeln können zu Kaffee-Ersatz gemahlen werden (Verwandtschaft mit der Zichorie!).

Aller Naturkundeunterricht bleibt trocken, wenn nicht immer wieder die Schönheit oder die Wunder, die Rätselhaftigkeit oder Vielgestaltigkeit der Erscheinungen der Natur ins Gespräch einbezogen wird. So lasse ich zum Schluss noch Hermann Löns zu Worte kommen, der dem Löwenzahn das Lob der «allerschönsten Blume» zuspricht.

«Tausendfach strahlen sie, zahllos leuchten sie, bringen Licht in den Schatten und Wärme in die Kühle. Winzige Abbilder der Sonne sind es, ganz aus reinem Golde gemacht, ganz ohne einen dunklen Fleck. Man könnte meinen, jeder Sonnenstrahl, der zur Erde fiel, hätte Saft und Kraft bekommen und sich in eine Blume verwandelt, in eine Blüte, golden wie die Sonne und rund und strahlend wie sie.

Es mag ja auch so sein; irgend ein tiefer Zusammenhang besteht zwischen der Sonne und ihrem Abbilde. Je heisser die Sonne scheint, je weiter öffnen sich die gelben Blumen, als könnten sie nicht genügend Glanz und Glut einsaugen. Und bleibt die Sonne hinter grauen Wolken, dann ziehen die Blumen sich eng zusammen, als frören sie nach ihr. Und wer sie von der Sonne nimmt, sie mit nach Hause bringt und in ein Glas stellt, der ist betrogen; sie blüht ab, ohne sich zu öffnen, welkt und wird greis und grau. Aber auf den Gedanken, sie mit in sein Haus zu nehmen, wird niemand kommen; sie ist zu gemein, diese Blume, und ist doch die allerschönste Blume.»

Hans Friedrich

Präsidenten-Konferenz Baselland

Mittwoch, den 4. Mai 1955, versammelten sich in der Gemeindestube zum Falken in Liestal die Präsidenten aller amtlichen Konferenzen der Lehrerschaft unseres Kantons. Anwesend waren ferner die beiden Herren Inspektoren *Grauwiler* und *Loeliger*, ebenso die Mitglieder der Vorstände der Kantonalkonferenz und des Lehrervereins. Entschuldigen liessen sich die Herren Schulinspektor Bürgin, Otto Leu und Max Abt.

Präsident PAUL MÜLLER (Kantonalkonferenz) begrüßte die Anwesenden und führte den Vorsitz über die *Amtliche Präsidenten-Konferenz*.

Hier referierten zunächst die Präsidenten oder ihre Vertreter über die vorgesehenen diesjährigen Sommer-tagungen der sieben Regionalkonferenzen. Es zeigte sich, wie wertvoll so ein gegenseitiger Meinungsaustausch sein kann und wie mannigfaltig auch dieses Jahr wieder diese regionalen Tagungen gestaltet werden sollen.

Weil durch die ausserordentliche Kantonalkonferenz vom vergangenen November und durch die eingetretenen Verschiebungen in den Konferenzterminen im Jahre 1955 drei Regionalkonferenzen (ohne Vermehrung der Konferenztage) stattfinden müssen, machte Inspektor Grauwiler den Vorschlag, es seien die Wintertagungen (evtl. auf den Herbst vorverlegt) als kantonale Tagungen durchzuführen, und zwar in der Weise, dass auf Grund einer einheitlichen Planung und Organisation die Mitglieder der verschiedenen Konferenzen sich gegenseitige Besuche in ihrer Schularbeit machen würden. So könnte auch zugleich dem von Kollegen immer wieder geäusserten Wunsche nach gegenseitigen Schulbesuchen Rechnung getragen werden, und ein vermehrtes Kennenlernen gegenseitiger persönlicher und örtlicher Verhältnisse würde unserm nach seiner Herkunft so vielgestaltigen Lehrkörper gut tun. Es wurde von der Versammlung der Beschluss gefasst, diesen Vorschlag in den

*

Sommerkonferenzen den Mitgliedern zur Beschlussfassung vorzulegen. Auf Grund der Resultate wird das Schulinspektorat die geplante Organisation an die Hand nehmen oder den Vorständen die Durchführung der ordentlichen Winterkonferenzen überlassen.

Weil es immer wieder vorkommt, dass Kolleginnen und Kollegen sich mit mehr oder weniger stichhaltigen Gründen von der Teilnahme an Konferenzen entschuldigen lassen oder sogar unentschuldig denselben fernbleiben, wurden die Fragen der Dispensation, der Präsenzlisten und ihrer Auswertung durch die Erziehungsdirektion von der Versammlung eingehend besprochen. Dabei wurde einmütig festgestellt, dass Takt und Anstand es erfordern, die angezeigten Tagungen zu besuchen und sich im Falle von entschuldigen Gegebenheiten vor der Tagung schriftlich abzumelden. An der kommenden Kantonalkonferenz wird Präsident Paul Müller junge und alte Kolleginnen und Kollegen, die diese Gepflogenheiten noch nicht oder nicht mehr wissen sollten, eingehend orientieren.

Vom Vorstand der Regionalkonferenz Waldenburg wurde ein Begehren via Präsidenten-Konferenz an die Lehrmittelkommission weitergeleitet, in welchem gegen die Abgabe eines merklich verkleinerten Volksschulatlases protestiert wird. Die anwesenden Lehrer von Abschlussklassen unterstützten diesen Protest einstimmig.

Im zweiten Teil des aufschlussreichen Nachmittags, betitelt: *Die Präsidenten als Funktionäre des Lehrervereins*, führte Dr. Otto Rebmann, als Präsident des Lehrervereins Baselland, den Vorsitz. Zuerst wurden repetitionsweise die «Weisungen an die Präsidenten» durchgegangen, notwendige Korrekturen besprochen und festgelegt. Dann erläuterte der Vorsitzende den Stand der beiden die Lehrerschaft zurzeit stark interessierenden Revisionen der Beamtenversicherungskasse bzw. des Besoldungsgesetzes. An beiden Orten versuchen die Vertreter unserer Lehrerschaft zu Lösungen zu kommen, die bestehende Ungerechtigkeiten ausmerzen und die Lohn- und Versicherungsbedingungen der Lehrkräfte kantonal wie eidgenössisch gesehen vergleichbar gestalten werden.

Nach der Aussprache über die Vereinfachung der Entlohnung der Lehrer an Sekundarschulen (Werk- und Französischunterricht) schloss Präsident Dr. Otto Rebmann die Präsidenten-Konferenz 1955. *EML.*

Kurse

Internationale Marionetten-Ausstellung
15. Mai bis 19. Juni 1955.
Gewerbemuseum Winterthur (Kirchplatz).

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telefon 28 08 95
Schweizerische Lehrerverein, Telefon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Jahresbeitrag 1955 für SLV und Hilfsfonds

In den nächsten Tagen wird der Jahresbeitrag für den Schweizerischen Lehrerverein und seinen Hilfsfonds (Fr. 3.— plus Fr. 1.—) durch Nachnahme erhoben. (Der Mitgliederbeitrag ist nicht im Abonementspreis der SLZ inbegriffen.) Wir bitten alle bisherigen Mitglieder, dem SLV die Treue zu wahren und ihm die Mittel für seine im

Interesse von Schule und Lehrerschaft liegende Tätigkeit zu gewähren. Bezeugen Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen, Ihre Solidarität durch die Einlösung der Nachnahme.

Der Leitende Ausschuss des SLV

Ferienkurse in England

Wir verweisen nochmals auf die vom 25. Juli bis 13. August in Passfield Hall, London, stattfindenden Ferienkurse, organisiert durch den Specialised Travel Service in Verbindung mit der Manning School of English.
Kurs 1 für ausländische Studenten, Kosten Fr. 380.—
Kurs 2 für Lehrer aller Stufen Kosten Fr. 415.—
Kurs 2a für Lehrer, die Englisch-
unterricht erteilen Kosten Fr. 415.—
Kurs 3 Drama u. Musik in England, Kosten Fr. 465.—

In den Kurspreisen sind Unterkunft im College mit Morgen- und Abendessen inbegriffen — Lunch auswärts, ausgenommen übers Wochenende — sowie Ausflüge, Besichtigungen, Theater- und Konzertbesuche.

Anmeldungen bis spätestens 1. Juni an das Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Postfach, Zürich 35.

Das Sekretariat des SLV.

Internationale Sommertagungen des Niederländischen Lehrervereins

Für die bereits in Nr. 12/13 der «Schweiz. Lehrerzeitung» angezeigten internationalen Sommertagungen können noch Teilnehmer aufgenommen werden. Referate und Diskussion zu folgenden Themen:

- Die ideale Schulorganisation
- Die soziale Stellung des Lehrers
- Die Rechte des Kindes
- Der Friedensgedanke in der Erziehung

Ausflüge und gesellige Veranstaltungen.

- a) Tagung für Junglehrer(innen) und Studenten der Pädagogik in Laren bei Amsterdam vom 23.—30. Juli 1955. Verständigungssprache: Englisch. Kosten 35 hfl. (für Studenten 25 hfl.).
- b) Tagung für Lehrer und Lehrerinnen in «De Tempel» bei Rotterdam vom 30. Juli bis 6. August. Verständigungssprache Deutsch. Kosten 45 hfl.
- c) Die Tagung in Laren vom 6. bis 13. August fällt aus.

Anmeldungen bis spätestens 5. Juni 1955 an Fr. Dini Matser, Uitslagweg 16, Hengelo (O), Niederlande (Kopie an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35).

Das Sekretariat des SLV.

Sommer-Werklager Oerjansgarden (Agni) in Rönninge bei Stockholm (10. Juli—12. August 1955)

Das unter der Leitung von Rektor M. Hoffman stehende Lager stellt sich in den Dienst der internationalen Verständigung und Zusammenarbeit. In einem Werklager, in dem täglich fünf Stunden Arbeit zur Bestreitung von Kost und Logis zu leisten sind, werden in der übrigen Zeit die Probleme, die sich in Schulen, Jugendorganisationen usw. bei der Friedens- und Verständigungsarbeit ergeben, in Vorträgen und Besprechungen gemeinsam erörtert. Die Kosten für die Reise, eine Einschreibgebühr (10 Kr.) sowie 2 Exkursionen und einen 3tägigen Aufenthalt in Stockholm (60 Kr.) sind von den Teilnehmern zu tragen, die im Alter von 20—35 Jahren stehen sollen.

Anmeldungen sind an Herrn Rektor Mikael M. Hoffman, Agni, Oerjansgarden, Rönninge bei Stockholm (Schweden) zu richten, der auch weitere Auskünfte erteilt.

Das Sekretariat des SLV

Schriftleitung: Dr. MARTIN SIMMEN, LUZERN; Dr. WILLI VOGT, ZÜRICH; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telefon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Die Gletscherschlucht von Grindelwald

Es waren die Gletscher, die Grindelwald besonders im letzten Jahrhundert weltbekannt gemacht haben. Aber schon vorher zog man mit Ross und Wagen oder im Schiff über den Thunersee, um die Wasserfälle in Lauterbrunnen und die Gletscher in Grindelwald zu besuchen. Die erste geschichtlich nachweisbare Reise unternahm der junge Markgraf Albrecht Friedrich, ein Sohn des Grossen Kurfürsten von Brandenburg, im Jahre 1690. Damals befand sich der Untere Gletscher gerade in einer Vorstossperiode und sein mächtiger Eisstrom floss bis zum Burgbühl. Vom Hotel «Glacier» am Endweg hatte man einen schönen Blick, und es war ein Leichtes, bis zum Eise zu gelangen. Die Gletscher wurden gemalt, beschrieben und besungen, und es ist nicht von ungefähr, dass Grindelwald den Beinamen «das Gletscherdorf» erhielt. Aber schon im 18. Jahrhundert fing der grosse Schmelzprozess der Gletscher an. Der Untere Gletscher zog sich in die enge Felsenklamm zurück. Vor rund 50 Jahren baute ein unternehmungslustiger Grindelwaldner eine kühne Leiter in die Schlucht der Lütschine. Die Berner Regierung war um die Sicherheit der Besucher sehr besorgt und die luftigen Treppen und Brücken durften nicht mehr betreten werden. Im Winter 1906/07 baute der Kurverein Grindelwald, der die Konzession erworben hatte, einen 300 Meter langen Laufsteg in der Schlucht. Dem immer mehr zurückgehenden Eisstrom folgte man mit einer Galerie auf dem «Fusse». Seit dem Sommer 1953 ist es wieder möglich, das eisige Ende des Gletschers aus nächster Nähe zu betrachten. Ueber 700 Meter lang ist der Steg mit den Tunneln und Galerien, und über 100 Meter hoch ist die blaugrün schillernde Stirnwand des Eises in der Gletscherschlucht, aus der die schäumende Lütschine schiesst.

HvB.



Ein Aufenthalt in

S-CHANF

auf 1700 m Höhe, im windgeschützten Hochtal des Oberengadins, zwischen St. Moritz und Schuls gelegen, wird jedem Kinde dank den klimatischen Vorzügen zur Förderung der Gesundheit von Nutzen sein. Inmitten herrlicher Matten- und Waldlandschaft liegt das prächtige Heim, genannt

Chapella

Als neuzeitlich renoviertes, bequem eingerichtetes Engadiner-Haus wird es nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft das Ziel vieler

Ferienkolonien

sein. Platz für 30 Personen, gut geheizte Matratzenlager, moderne Küche, sowie gediegene Aufenthalts- und Esshalle.

Fragen Sie bitte rechtzeitig an, es dürfte in Ihrem Interesse liegen.

Thomas Losinger, Besitzer und Leiter des Knabenheim Chapella, Telephon (082) 6 72 04

Keine Schulreise ohne...

und zwar ohne Süssmost! So sollte es eigentlich heissen, und alle Lehrer würden sich verdient machen, würden sie hier ihre Schüler richtig beraten. Aber leider ist das noch nicht überall der Fall. Gerade in letzter Zeit hörten wir, dass ein Lehrer auf einer Schulreise seinen Schülern abgeraten hat, Süssmost zu trinken, weil er angeblich Durchfall verursache. Ob sich wohl dieser Lehrer bewusst ist, was er mit solchen Behauptungen anrichtet? Dabei stimmen sie nicht, und wir möchten hier nichts weiter tun, als den Betreffenden und vielleicht noch andere Gegner unserer herrlichen Obstsäfte aufzuklären.

Gerade die «Verträglichkeit von Süssmost» war im vorigen Jahre Gegenstand einer interessanten Arbeit der Universität Basel. In Serienversuchen an insgesamt 400 Versuchspersonen wurde die Verträglichkeit geprüft, und das Endergebnis dieser Untersuchung hat ergeben, dass er gut vertragen wird. Diese Feststellung ist um so bedeutsamer, als die in der Untersuchung konsumierten Mengen von zwei Litern Süssmost pro Tag sicher den normalen Tageskonsum übersteigen. Ueber die durchgeführte Arbeit ist ein Separatabzug des in der «Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift» veröffentlichten Artikels bei der Eidgenössischen Alkoholverwaltung in Bern erhältlich.

Ganz abgesehen davon, möchten wir aber festhalten, dass es wohl kaum ein besseres Getränk gerade für Schulkinder gibt, als unsere bekömmlichen, natürlichen, einheimischen Obstsäfte. Sie sind nicht einfach Getränke, sondern sie stehen als flüssige Nahrungsmittel auf gleicher Stufe wie die Milch. Den Wert der Nahrungsmittel dürfen wir nicht allein nach Kalorien, Eiweiss, Vitaminen und anderen Stoffen messen, sondern man muss auch die harmonische Ordnung beachten, in der sie in den Nahrungsmitteln erhalten sind. Die Natur hat in den Organen der Pflanze Gebilde geschaffen, die einen bestimmten Zweck haben. Das Blatt ist ein chemisches Laboratorium, in welchem mit Hilfe von Sonne, Wasser, Mineralsalzen u. a. eine unendliche Fülle von Stoffen gebildet wird. Die Wurzel dient als Speicherorgan, sie

sammelt die Stoffe, welche der Pflanze die Kraft geben, im nächsten Jahr neue Triebe zu bilden.

In den Früchten vereint die Pflanze in konzentrierter Form alle Kräfte, welche neues Leben schaffen können. Obstsäfte enthalten also alle Stoffe der Früchte, mit Ausnahme eines Teils der Zellwände und der Kerne. Ein Liter Süssmost enthält den Saft von zirka drei Pfund Frischobst und somit über 400—550 Kalorien. Nicht umsonst wird dieser herrliche Obstsaft als flüssige Nahrung angesprochen.

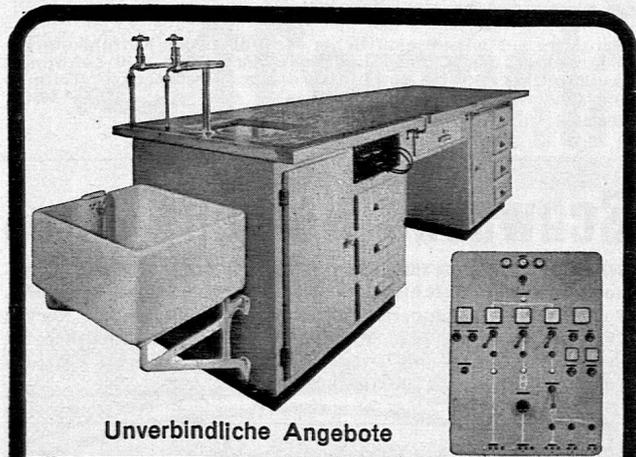
Sein Fruchtzucker ist ein ausgezeichneter Energiespender, der durch jede Verdauungsarbeit die aufgefangene Sonnenenergie an unser Blut abgibt. Diese Zuckerart ist zuerst noch in Speicherform als Stärke im Obst vorhanden, und erst wenn sich aus der Stärke der Fruchtzucker bildet, wird das Obst süß, sonst wären ja z. B. alle Aepfel sofort genussreif. So aber reift eine Sorte früher als die andere.

Seine Fruchtsäure, welche Krankheitserreger abzutöten vermögen und die schädlichen Bazillen im Darm vernichtet, lassen sich im Körper zu 100 % als Kraftspender verwenden. Reife Apfelsäure — in unserem Süssmost voll erhalten — ist angenehm durstlöschend und fördert die Verdauung.

Die wichtigsten Bestandteile im Süssmost sind aber die Mineralstoffe, von welchen jeder eine besondere Aufgabe für unsere Gesundheit hat. Sie sind in einer Harmonie zusammengestellt, wie sie kein Apotheker zu mischen vermag.

Drei französische Forscher haben vor kurzem bei über 50 Personen mit Erstaunen festgestellt, dass die Mehrleistung durch Süssmostabgabe bis 26,3 % über dem errechneten Energiegehalt lag. Sie führten das auf Vitamin B und andere Stoffe zurück, die im Süssmost enthalten sind.

Gibt es also gerade für die heranwachsende Jugend etwas Besseres und Wertvolleres als die gesunden, energispendenden Obstsäfte?



Unverbindliche Angebote

ALBERT MURRI

Wabern-Bern

Weyerstrasse 1

Telephon (031) 5 39 44

Spezialfirma

für Physikzimmer- und
Labor-Einrichtungen
Physikalische Apparate

Primarschule Sissach

Auf 15. September 1955 ist an unserer Primarschule
eine 221

Lehrstelle

neu zu besetzen.

Besoldung: Die gesetzliche plus Teuerungszulage.
Beitritt zur Versicherungskasse obligatorisch.

Anmeldungen unter Beilage der nötigen Ausweise sind
bis 11. Juni 1955 zu richten an: Herrn Rud. Cleis, Prä-
sident der Primarschulpflege.

Primarschulpflege Sissach.

An der Schweizerschule in Rom ist auf Beginn des
neuen Schuljahres (Oktober 1955) die Stelle einer

Kindergärtnerin

zu besetzen. Minimale Verpflichtung drei Jahre. Be-
werberinnen sollten über gute Italienischkenntnisse
verfügen. 230

Auskunft ist erhältlich beim Sekretariat des Hilfs-
komitees für Auslandschweizerschulen, Wallgasse 2,
Bern. — Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen über
Wahlfähigkeit und praktische Tätigkeit, Referenz-
angabe und Photos sind bis 31. Mai an das oben be-
zeichnete Sekretariat einzureichen.

An der Schweizerschule in Rom ist auf Beginn des
neuen Schuljahres (Oktober 1955) die Stelle einer

Primarlehrerin für die Mittelstufe

zu besetzen. Minimale Verpflichtung drei Jahre. Unter-
richtssprache ist deutsch. Auskunft ist erhältlich beim
Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizer-
schulen, Wallgasse 2, Bern. 231

Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen über Wahl-
fähigkeit und praktische Tätigkeit, Referenzangabe und
Photos sind bis 31. Mai an das oben bezeichnete Se-
kretariat einzureichen.

Das Kant. Technikum in Burgdorf sucht auf Mitte
Oktober einen (P 175 R) 228

Hauptlehrer für mathematische Fächer

Erfordernisse: Abgeschlossene mathematisch-naturwis-
senschaftliche Ausbildung an einer Technischen Hoch-
schule oder Universität, mit Hauptfach Mathematik.

Anstellungsbedingungen können bei der Direktion des
Kant. Technikums Burgdorf verlangt werden.

Anmeldetermin: 31. Mai 1955 an die Direktion der
Volkswirtschaft des Kantons Bern, Münsterplatz 3a,
Bern.

Wohlfahrtsamt

Beim Jugendamt II (Berufsberatung) ist die Stelle
eines 224

Adjunkten der Berufsberatung

zu besetzen.

Tätigkeit: Vermittlung von Knaben ins Welschland,
Stipendienwesen und Mithilfe bei der Berufswahlvor-
bereitung, der individuellen Berufsberatung und bei
Eignungsuntersuchungen.

Anforderungen: Gute Allgemeinbildung, Beherr-
schung der französischen Sprache in Wort und Schrift,
berufskundliche und psychologische Ausbildung und
Erfahrung.

Besoldung: Jährlich Fr. 10 632.— bis Fr. 13 800.—,
zuzüglich allfällige Kinderzulagen, Alters- und Hinter-
bliebenenversicherung.

Anmeldung: Handschriftliche Anmeldungen mit An-
gaben über Personalien, Bildungsgang, bisherige Tä-
tigkeit und Referenzen sind unter Beilage von Zeug-
niskopien und Photo mit der Aufschrift «Adjunkten-
stelle bei der Berufsberatung» bis zum 25. Mai 1955
an den Vorstand des Wohlfahrtsamtes einzureichen.
Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Der Vorstand des Wohlfahrtsamtes.

THUN

in schöner, ruhiger Lage gepfl. Zweizimmerwohnung für 1—3 Monate (1. 7. bis 30. 9.) 3 Betten, Lavabo im Schlafzimmer und Bad, Boiler, Gasherd, Laube. Preis Fr. 2.— pro Bett, Küche Fr. 2.—. 226 / P 4101 T
Erika Jordi, Lehrerin, Rosenweg 8, Thun, Tel. (033) 2 41 62

Alpine Privatschule sucht

Primarlehrer- oder -lehrerin

Für Unterricht auf der Mittelstufe. Eintritt Herbst 1955.

Anmeldungen mit den nötigen Unterlagen unter Chiffre SL 223 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule in Zofingen wird die

Stelle eines Vikars

für Deutsch, Französisch, Geschichte, Englisch und Schreiben (Fächerkombination vorbehalten), zur Neubesetzung ausgeschrieben. 222

Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage Fr. 1000.— bis Fr. 1500.—.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrfähigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 28. Mai 1955 der Schulpflege Zofingen einzureichen. Vorstellung nur auf Einladung hin.

Aarau, den 12. Mai 1955.

Erziehungsdirektion.

Einwohnergemeinde Baar

Offene Stelle für Lehrerin und Lehrer

Zufolge Demission der Lehrerin der 1. Primarklasse (gemischt) wird die Stelle zur Bewerbung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 5800.— bis 7600.— nebst Teuerungs-, Familienzulagen und Wohnungsschädigung. Lehrerpensionskasse vorhanden.

Zufolge Demission eines Primarlehrers an der Knabenschule wird die Stelle zur Bewerbung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 6400.— bis 8200.— nebst Teuerungs-, Familienzulagen und Wohnungsschädigung. Lehrerpensionskasse vorhanden.

Die näheren Bedingungen können auf der Schulratskanzlei eingesehen werden (Tel. 042/4 12 10).

Stellenantritt: 24. Oktober 1955. 208

Bewerberinnen und Bewerber belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Lichtbild und Zeugnissen, sowie einem Curriculum vitae bis spätestens 15. Juni 1955 der Schulratskanzlei Baar einzureichen. Persönliche Vorstellungen nur auf Verlangen.

Baar, den 4. Mai 1955.

Schulkommission Baar.

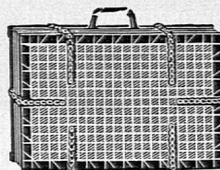
Graphologie-

Fernkurs auf wissenschaftlicher Grundlage als Einführung zur Beurteilung der Kinder- und Jugendschrift. 2 x 10 Lektionen, Aufgabenkorrektur, Abschlussprüfung. Beschränkte Teilnehmerzahl. Näheres durch 225 / P 4098 T
Institut für Schriftkunde, Basel 6, Malzgasse 9.

Schwache Nerven brauchen

Stärkung und Belebung. Die KUR FORTUS gegen Funktionsstörungen, Gefühlskälte-, Nerven- und Sexual-Schwäche. Fortus regt das Temperament an. Fortus-KUR für die Nerven Fr. 26.—, Mittelkur 10.40, Proben 5.20— und 2.10. Erhältlich bei Ihrem Apotheker und Drogisten, wo nicht, Fortus-Versand, Postfach, Zürich 1, Tel. (051) 27 50 67.

GITTER - PFLANZENPRESSEN



46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lackiert Fr. 27.—. Leichte Ausführung 42/26 cm, 2 Paar Ketten Fr. 19.80. Presspapier (grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 44/29 oder 40/25 cm, 500 Bogen Fr. 47.—, 100 Bogen Fr. 10.40. Herbarpapier (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 oder 40/25 cm, 1000 Bogen Fr. 85.—, 100 Bog. Fr. 11.50. Einlageblätter 1000 Blatt Fr. 42.—, 100 Blatt Fr. 5.40. Alle Preise

Landolt-Arbenz & Co AG Zürich Bahnhofstr. 65

VIOLINE (Meistergeige)
weit unter dem Wert, mit Garantie. Ebenso $\frac{3}{4}$ -Cello u. Konzertviola (Privatverkauf). Offerten unter Chiffre SA 675 X an Schweizer-Annoncen AG. «ASSA», Basel 1. SA 12605 X 217

Zuverlässige, erfolgreiche

Ehevermittlung

durch Frau G. M. Burgunder, a. Lehrerin, Postfach 17, Langenthal OFA 6514 B

Sommer- und Herbst-

Klassenlager

auf dem Herzberg, Staffelegg, zwischen Aarau und Frick, m. Postauto erreichbar. Gute Unterkunft, grosse Aufenthaltsräume, Bibliothek, geräumige Werkstatt, Photokammer, Bauernhof; günstige Exkursionsmöglichkeiten. Pension Fr. 35.— pro Person und Woche. 213

Auskunft: E. Hintermann, Lehrer, Bachtobelstrasse 201, Zürich 45. Telefon 33 14 87.

Tischtennis-Tisch

153 x 275 cm, zweiteilig
120 x 240 cm, zweiteilig

roh od. grün gestrichen, Ränder weiss markiert, passende Unterstelle. Bitte Preisliste verlangen.

J. Gachnang,
Sperrholzplattenfabrik
Oberrieden ZH
Telephon (051) 92 00 09

Wo erhalten Sie den Prospekt für
Krampfaderstrümpfe

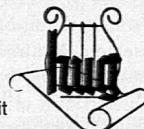
CHWÄGLER
amtätsgeschäft

Zürich - Seefeldstrasse 4



Freude an Ihrem Klavier

werden Sie auf die Dauer nur dann haben, wenn Sie vor dem Kauf prüfen und vergleichen können — und wenn Sie es im altbewährten Fachgeschäft kaufen — also bei



Seit 1807

HUG & CO. ZÜRICH

Füsslistrasse 4
Tel. (051) 25 69 40



Wissenschaftlich geprüft - Allem weit überlegen

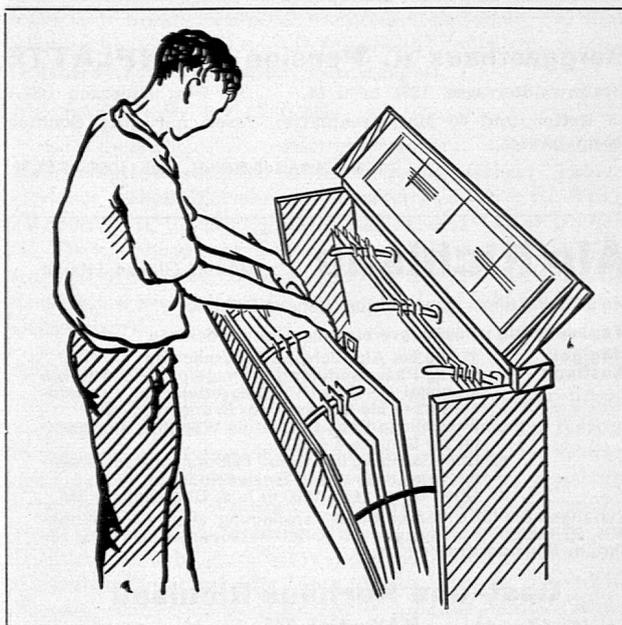


Vergünstigungen

für Mitglieder des Schweiz.
Lehrervereins beim Abschluss
von Unfall- und Haftpflicht-
Versicherungen



Sicheres für Qualitätsdrucke
SCHWITTER A.G.
BASEL/ZÜRICH



Bilder- und Planschrank «Eiche»

Ein unentbehrliches Hilfsmittel, um Bilder, Pläne, Zeichnungen, Skizzen usw. rationell einzuordnen.

Ausführung: Eiche hell, solid und sauber gearbeitet (Schweizerfabrikat).

Grösse: Breite 130 cm
Höhe 115 cm
Tiefe 40 cm

Zu jedem Schrank werden Aufhänger und Nietösen für 150 Dokumente, 1 kombinierte Loch- und Ösenzange, Verstärkungsband sowie 150 farbige Kartenreiter mitgeliefert.

Verlangen Sie bitte Spezialofferte oder Vertreterbesuch!

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf — Fabrikation u. Verlag

Für Schulen! Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbig
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil
Telephon 920417



ST. GALLEN

Schulreise 1955



Wählen Sie dieses Jahr wieder einmal

Bad Pfäfers

am Eingang der berühmten

TAMINA-SCHLUCHT

mit ihrem dampfenden Heilquell!

Ein Reiseziel, das die Jugend immer begeistert! Wie köstlich mundet ein währschafes Mittagessen oder ein Zvieri-Kaffee in unseren weiten Hallen!

Auskunft bereitwilligst durch die Direktion des Kurhauses Bad Pfäfers, Tel. (085) 9 12 60.

SCHAFFHAUSEN

Rest. Schloss Laufen, direkt am Rheinfluss

Immer gut und preiswert essen!

Telephon (053) 5 22 96

Inh.: E. Schaad.

FERIEN-REISE

nach

Jugoslavien

12. Juli — 4. August - 24 Tage - 950 Fr.

Mit dem Luxuscar der Firma Winterhalder durch die interessantesten Gebiete ganz Jugoslawiens bis an die Grenze Albaniens. Besuch der mohammed. Gebiete.

Ferientage an der Adria, in Dubrovnik und Abbazia (Opatija), in den besten Luxushotels.

Ganztägige Schifffahrt auf der Adria. 227

Det. Reiseprospekte und Anmeldungen bis 10. Juni bei: Karl Heusser, Bellerivestr. 217, Zürich 8, Tel. 32 81 73

Hier finden Sie ...

die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

Schaffhausen Hospiz-Hotel Kronenhof

bei der St.-Johann-Kirche mit Blick auf den Munot. — Säle für Schulen. — Zimmer und Essen zu mässigen Preisen.

Direktion: Fam. Berger-Ruch, Tel. 5 66 31

AARGAU

VERENAHOF und OCHSEN • BADEN

Die traditionellen Kur- und Bade-Hotels. Sämtl. Kurmittel im Hause

Verlangen Sie detaillierte Offerte

TELEPHON 056/25251

GLARUS

Berggasthaus u. Pension ORENPLATTE

Braunwaldterrasse, 1371 m ü. M.

Post Diesbach (GL)

15 Betten und 45 Matratzenplätze. Essen nur gut! Schulen Spezialpreise.

Hs. Zweifel-Rüedi, Tel. (058) 7 21 39.

P 919-4Gl.

Schulausflug 1955 nach



Alp Richisau

Klönthal-Glarus 1100 m

ein äusserst lohnendes und vielbietendes Reiseziel

Tagesausflug: Postautoverbindung Glarus-Richisau

2tägiger Ausflug:

1. Tag bis Alp Richisau (Übernachten)
2. Tag Passwanderung a) Pragelpass 1554 m, bis Muotatal 4 1/2 Std. (Hölllochgrötte), zum Vierwaldstättersee bis Schwyz oder Brunnen 6 1/2 Std.
- b) Schweinalp-Pass 1572 m ins Wägithal, bis Innerthal am Staensee 4 1/2 Std.
- c) Über Saasberg und Kreuz 1808 m nach dem romantischen Sihlsee nach Einsiedeln 6 Std.
- d) Über Längenegg 1890 m n. d. Oberseeetal 5 Std.

Verlangen Sie für Unterkunft und Verpflegung unsere Preisangaben. 20 Betten, Massenlager für 60-100 Personen. Auch ideal für Ferien. Pensionspreis Fr. 11.—.

Gast- und Kurhaus Richisau

Tel. 058 / 5 10 85

Klönthal-GL

Fam. Steinmann

SCHWYZ

Auf Ihrem Schulausflug auf die Rigi und Hohle Gasse **Halt in**

IMMENSEE Hotel Eiche-Post

Grosse Terrassen und Lokalitäten. Ia Verpflegung. Mässige Preise.
O. Seeholzer-Sidler, Tel. (041) 81 12 38.

Hotel Rossberg Kulm, Wildspitz

Betten und Massenlager. Wunderbare Aussicht. Aufstieg von Steinerberg, Sattel, Zugerberg und Unterägeri. Preisermässigung für Schulen.
Höfliche Empfehlung G. Michel Tel. (043) 9 41 41

ZUG

Gubel-Menzingen Gasthaus «Gubel»

912 m ü. M.

Prima Verpflegung. Schöner Saal für Hochzeiten, Vereine und Schulen besonders günstig. Wunderbare Wanderwege.

Empfiehlt recht höflich Fam. Alb. Styger, Tel. (042) 7 31 42

VIERWALDSTÄTTERSEE

BRUNNEN Café Hürlimann, alkoholf. Restaurant

Bahnhofstrasse, je 3 Min. von Bahnhof SBB und Schiffstation. Für Schulen bekannt, gut und vorteilhaft. Grosser Restaurationsgarten.
Telephon (043) 9 11 64.

BRUNNEN Hotel Weisses Kreuz

Bestbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosses Garten-Restaurant.

Telephon (043) 9 17 36

Familie Hofmann

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante u. billige Schulreise m. Schiff u. Bergbahn. Neues Restaur. Schifflande in Kehrsiten-Bürgenstock

Parkhotel Bahnhof - Restaurant, Bürgenstock

Grosse Säle und Garten, 165 m hoher Lift (höchster u. schnellster Personenaufzug in Europa), 50 Rp. Prachtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Eigenes Motorschiff für Exkursionen. Plakate und Prospekte gratis durch Zentralbüro Bürgenstock, Luzern. — Tel. (041) 2 31 60.
OFA 5614 LZ

FLÜELEN Urnerhof-Sternen

Das besteingerichtete Haus am Platze für Schulen und Gesellschaften. Grosse Restaurationsterrasse.

Charles Sigrist-von Arx, Tel. (044) 2 18 35

Flüelen Vierwaldstättersee Hotel Weisses Kreuz

Schönste Lage, grosse neue Restaurations-Terrasse gegen den See. Spezialpreise für Schulen.
Telephon (044) 2 17 17

Alfred Müller, Bes.

Küssnacht am Rigi Gasthaus und Metzgerei zum Widder

Platz für 400 Personen. — Prima Küche. — Rasche Bedienung.
P. Müller. — Telephon (041) 6 10 09.

Stanserhorn Hotel Stanserhorn Kulm

bei Luzern, 1900 m ü. M.

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine der dankbarsten ein- oder zweitägigen Schulreisen. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schüler ein grandioses Erlebnis. Das komfortable Hotel Stanserhorn Kulm hat 80 Betten und ein Massenlager. Grosse Restaurationsräume und Terrasse. — Fahrpreis Stans-Stanserhorn retour 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50, Spezialprospekt für Schulen und Vereine.

Auskunft: Direktion Stanserhornbahn, Stans. Tel. (041) 84 14 41

BERN

Ferienlager im neuen Skihaus auf der

Balisalp, Brünig-Hasliberg, Berner Oberland. 36 Schlafplätze. Auskunft: Verkehrsbüro Brünig-Hasliberg, Tel. (036) 5 18 15 P 1192 Y oder 5 15 37

Kurhaus Engstlenalp am Jochpass 1839 m ü. M.

Route Meiringen - Engstlenalp - Engelberg oder Frutt. Grosse Räumlichkeiten für Schulen (Massenlager). Ia Verpflegung, 70 Betten, mässige Preise. Telephon 5 19 61. Familie Immer.

Jetzt auf die

Engstligenalp

SCHWEBEBAHN u. BERGHOTEL ADELBODEN

Schöne Alpenflora - Jahresbetrieb - Tel. (033) 9 43 91

Familie Müller

Hotel Handeck, Grimselpaßstrasse B. O.

offeriert gut eingerichtete Matratzenlager mit Kissen, Leintuch u. Wolldecke Fr. 2.—. Bescheidene Preise für Mahlzeiten.
Tel. (036) 5 61 32

Direktion: E. Baer.

OFA 21962 Z

Hotel Kreuz, Meiringen

bestbekanntes Passantenhaus in ruhiger Lage. Spezialarrangements für Schulen.

Mit höflicher Empfehlung

Fam. Mettler-Michel.

Schwarzwald-Alp

im Berner Oberland

Route Meiringen — Grosse Scheidegg — Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.
Tel. (036) 5 12 31.

Familie Ernst Thöni.

HOTEL STEINGLETSCHER am Sustenpass

1866 m ü. M.

Gut eingerichtetes Haus für Gesellschaften, Passanten und Feriengäste. Aus Küche und Keller das Beste. Rascher, guter und gepflegter Service. Grosser Parkplatz, Garage, Service-Station. Tel. (036) 5 41 17.

Familie Jossi.

Hotel St. Peters-Insel im Bielersee

Bestempfohlenes Haus für Schulen, Vereine und Kurgäste. Unterkunft und Verpflegung zu günstigen Bedingungen. Historische Stätte (J. J. Rousseau). Prachtige Spaziergänge (Heidenweg, Erlach-Insel). Fischen - Camping - prächtiger Seestrand.
P 21966 U

Tel. (032) 8 81 15

Inhaber: B. Konzett-Steiger.

NEUENBURG

Vos courses d'école au Saut du Doubs

L'hôtel du Saut du Doubs vous attend

Salles et terrasses pour pique-nique. Service de bateaux pullman.
Cl. Matthey, Tel. (039) 6 10 70

FREIBURG

Ruhige Seeufer, schattige Waldwege, aussichtsreiche Hügel, historische Städtchen, sehenswerte Kunstschatze, all das finden Sie im

Freiburgerland

für Ihre Schulreise.

Freiburger Bahnen und GFM-Autocars Freiburg.

MURTEN

Hotel Enge

Das Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räume, grosser Garten, mässige Preise. Parkplatz.

Bes. E. Bongni, Küchenchef. — Tel. 7 22 69.

VAUD

Eine Reise mit der MOB, für Ihre Schüler ein unvergessliches Erlebnis.

Montreux—Berner Oberland-Bahn

Reiches Wander- und Tourengebiet. — Verlangen Sie Reisevorschläge durch die Direktion in Montreux.

WALLIS

Mit der neuen Luftseilbahn Blatten-Belalp auf die schöne

BELALP ob Brig

— mit ihrem prächtigen Ausblick auf den Aletschgletscher
— mit ihrer grossartigen Rundschau
— mit ihrem reichen Wander- und Tourengebiet
Ermässigte Preise für Schulen und Gesellschaften.
HOTEL BELALP 70 Betten. Prima Küche. Prospekte.



DAS VIELBEWUNDERTE FERIENGEBIET und glanzvolle Reiseziel im Herzen der Alpen - vielseitig, gastfreundlich und anregend. Auskünfte, Prospekte u. s. w. durch die Hotels, die Verkehrsbureaux und die Reisebureaux. Ferienbilette.

Zermatterhof, Riffelberg, Gornergrat-Kulm, 270 Betten, Mahlzeiten- und Zimmeraustausch
Hotel Post, 75 Betten, Pension 13.50 bis 18.-
Hotel Gornergrat, Tel. 77206, P. ab Fr. 12.50
Hotel Julen, 64 Betten, Tel. 77241; P. ab 13.50
Hotel Dom, Tel. 77223, Pension ab Fr. 13.-
Hotel Alpina, Tel. 77227, Pension ab 12.50
Hotel Rothorn, Tel. 77270, Pens. ab Fr. 11.50
Sporthotel, Tel. 77233, Pension ab Fr. 12.50
Hotel Weisshorn, 12.-, Pens. Morgenrot, 11.50
Hotel Alphubel, Jahresbetrieb, Pens. ab 13.-
Hotel Mischabel, Tel. 77295, Pens. ab 11.50
Hotel Breithorn, Tel. 77267, Pens. ab 11.50
Hotel Alpenblick, renoviert, Pension ab 12.-
Hotel Walliserhof, Jahresbetrieb, Tel: 77102
Hotel Pollux, Tel. 77146, Pension ab 12.50
Bahnhofbuffet, Restauration, R. Poltera-Perrig



Hôtel Chandolin Chandolin sur Siere

Lieu idéal pour le repos et pour les courses scolaires.

M. Pont, propr.

Sporthotel Wildstrudel Gemmipasshöhe 2322 m

Telephon (027) 5 42 01 OFA 2172 A
Der Gemmipass wird voraussichtlich anfangs Juni passierbar sein. — Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. — Prospekte und Preislisten zur Verfügung. Fam. de Villa

Eggishorn Riederalp

Die traditionellen und beliebten Ausflugsziele für Schulen — Eggishorn, Aletschgletscher, Märjensee, Aletschwald — Geeignet auch für Ferienaufenthalte. Familie Emil Cathrein Eggishorn—Riederalp

Luftseilbahn Mörel-Riederalp

TESSIN

Albergo-Ristorante Adula Dangio

Gute Butter-Küche und schöne Zimmer. Pension Fr. 12.—
Gerente: Fr. M. Monico, Telephon (092) 6 51 89

GRAUBÜNDEN

AROSA

Hotel Brüggli

empfiehl sich für Ferien. Vorzügliche Verpflegung. Pension ab Fr. 16.—
Fam. Mettler. Telephon (081) 3 16 12.

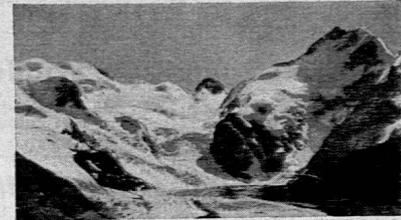
Skihaus Casanna, Fondei (Parsenengebiet)

30 Betten, 50 Matratzenlager. Das leistungsfähige Haus für Schulreisen, Vereinsausflüge und Ferien. Zu günstigen Preisen reichlich und gut essen.

ACHTUNG! Herbstferien in Sedrun

1450 m ü. M. Erstklassiges Tourengebiet

Neue Herberge mit allem Komfort. Platz für 40 Personen, 5 in Betten. Preis inkl. Taxe Fr. 1.— pro Person, in Betten Fr. 2.50 Theo Venzin, Herberge Sedrun, Tel. (086) 7 71 09



Hotel Restaurant

Morteratsch

1900 m Tel. 082/66313

Morteratsch bei Pontresina. Günstige Lage. Für Schulreisen Unterkunft Bettenlager

BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV
Für Nichtmitglieder

jährlich
halbjährlich
jährlich
halbjährlich

Schweiz
Fr. 14.—
" 7.50
" 17.—
" 9.—

Ausland
Fr. 18.—
" 9.50
" 22.—
" 12.—

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, Postcheck der Administration VIII 889.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/22 Seite Fr. 12.70, 1/16 Seite Fr. 24.20, 1/8 Seite Fr. 95.—, Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr • Inseratenannahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Zürich 1 • Telephon (051) 23 77 44.

*Schweizerische
Lehrerzeitung*



Die weltberühmten Farbstifte

mit den 30 leuchtenden Farben,
den bruchfesten und
wasserlöslichen Minen.

PRISMALO-Aquarelle

sind erhältlich in
8 praktischen Sortimenten!

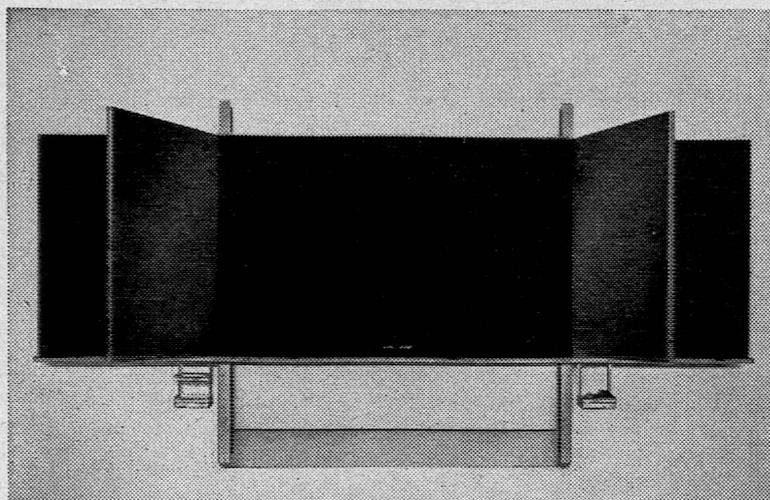


CARAN D'ACHE

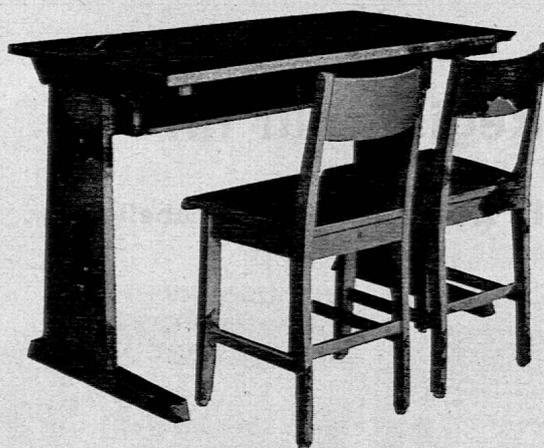


Haben Sie schon Ihren CARAN D'ACHE-Kugelschreiber?

Wandtafeln



Schulmöbel



Hunziker-Produkte sind zweckmässig und formschön
Lassen Sie sich vom erfahrenen Fachmann beraten!

Hunziker Söhne Thalwil

Schulmöbelfabrik Gegr. 1880 Telephon (051) 920913

SCHWEIZERISCHE KREDITANSTALT

Gegründet 1856

ZÜRICH

Basel, Bern, Biel, Chur, Davos, Frauenfeld, Genf
Glarus, Kreuzlingen, Lausanne, Lugano, Luzern, Neuenburg, St. Gallen, Zug
New York: 25 Pine Street

Arosa, Interlaken, St. Moritz, Schwyz, Weinfelden

Aktienkapital und Reserven Fr. 225 000 000

Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte

Unsere Broschüre: «Du, das Geld und die Bank» beschreibt in populärer Weise die Tätigkeit einer Bank und Ihre Dienste und Funktionen in der Volkswirtschaft. In erster Linie für die heranwachsende Generation verfasst, wird die Broschüre aber auch von Erwachsenen oft gelesen. Wir stellen sie auf Wunsch Interessenten gerne zur Verfügung.

Tochtergesellschaften:

Swiss American Corporation, 25 Pine Street, New York
Credit Suisse (Canada) Ltd., Credit Suisse Building, 1010 Beaver Hall Hill, Montreal

Die ideale Registratur für Schulbilder Zeichnungen Tabellen usw.



- stets übersichtlich geordnet
- gegen Beschädigung und Staub geschützt
- einfachste Handhabung
- beliebt und bewährt

Lieferbar:

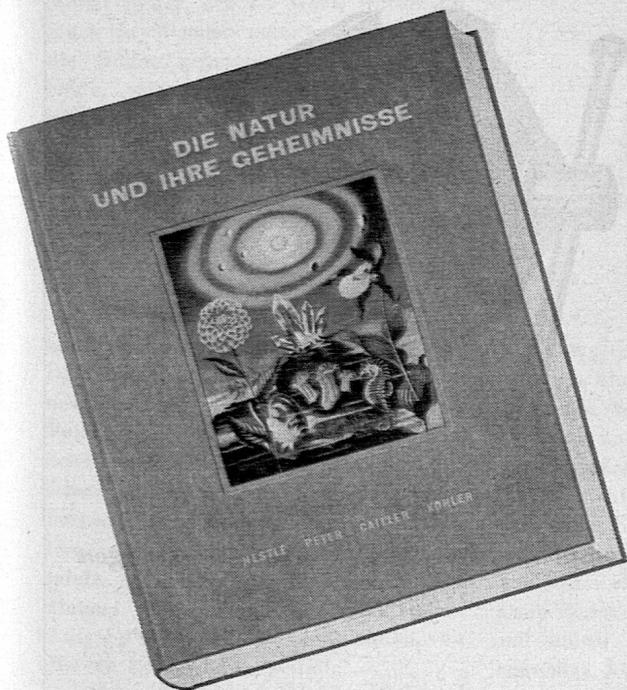
- für den Einbau in Wandschränke
- in Stahl- oder Holzschränken und Truhen
- auf rollbarem Stahlgestell mit Schutzhülle

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung

AGEPA

Dufourstrasse 56 « Färberhof »
Telephon 051/34 29 26 ZÜRICH



«Die Natur und ihre Geheimnisse»

Band 1 und 2

Diese umfangreichen und gepflegten Bände geben auf viele Fragen Antwort. Sie fördern das Allgemeinwissen der Schüler und sind eine reiche Dokumentation, die in wertvollen Aufsätzen dargeboten wird.

Preis pro Band Fr. 4.—

Weitere Alben im Verkauf:

«Wunder aus aller Welt»	Band 7 Fr. 1.75
«Märchen und Sagen von Europa», Band 2	Fr. 1.75
«Berufsfibel»	Fr. 2.50
«24 neue Tiermärchen»	Fr. 3.50
«Wissenschaft, Forschungen, Entdeckungen, Abenteuer»	Fr. 4.50
«Die Jahreszeiten im Schweizer Volksbrauch»	Fr. 4.—

BILDERMARKEN-ABTEILUNG NESTLÉ, PETER, CAILLER, KOHLER, VEVEY

1755



1955

ZÜRICH'S ÄLTESTES BANKINSTITUT
EMPFEHLT ZUR ANLAGE VERFÜGBARER
GELDER SEINE

SPARHEFTE

VERZINSUNG

FR. 10.— BIS 10000.— 2 1/2 %

FR. 10001.— BIS 25000.— 2 %

★

BAUKREDITE — HYPOTHEKEN

BESORGUNG SÄMTLICHER
BANK- UND BÖRSENGESCHÄFTE

★

REISEBUREAU

OFFIZIELLE VERKAUFSSTELLE VON
BAHN-, FLUG- UND SCHIFFSKARTEN
ZU ORIGINALPREISEN

★

AKTIENGESELLSCHAFT LEU & CO.
ZÜRICH

BAHNHOFSTRASSE 32

TELEPHON 23 16 60



RORSCHACH



1842 durch
Bonifaz Bieger
gegründet

*liefert aus Tradition
geschaffene, anerkannt
erstklassige*

PIANOS - FLÜGEL

Die ostschweizerische Pianofabrik
ladet Sie zu einem unverbindlichen
Besuch freundlich ein.

PIANOFABRIK SABEL AG. RORSCHACH
Tel. (071) 4 14 67



*Wir liefern
komplette Metallwerkstätte-Einrichtungen
für Schulen*

Verlangen Sie Spezialofferten!

PESTALOZZI & CO ZÜRICH

Abteilung Werkzeuge - Maschinen

Wilhelm Tell

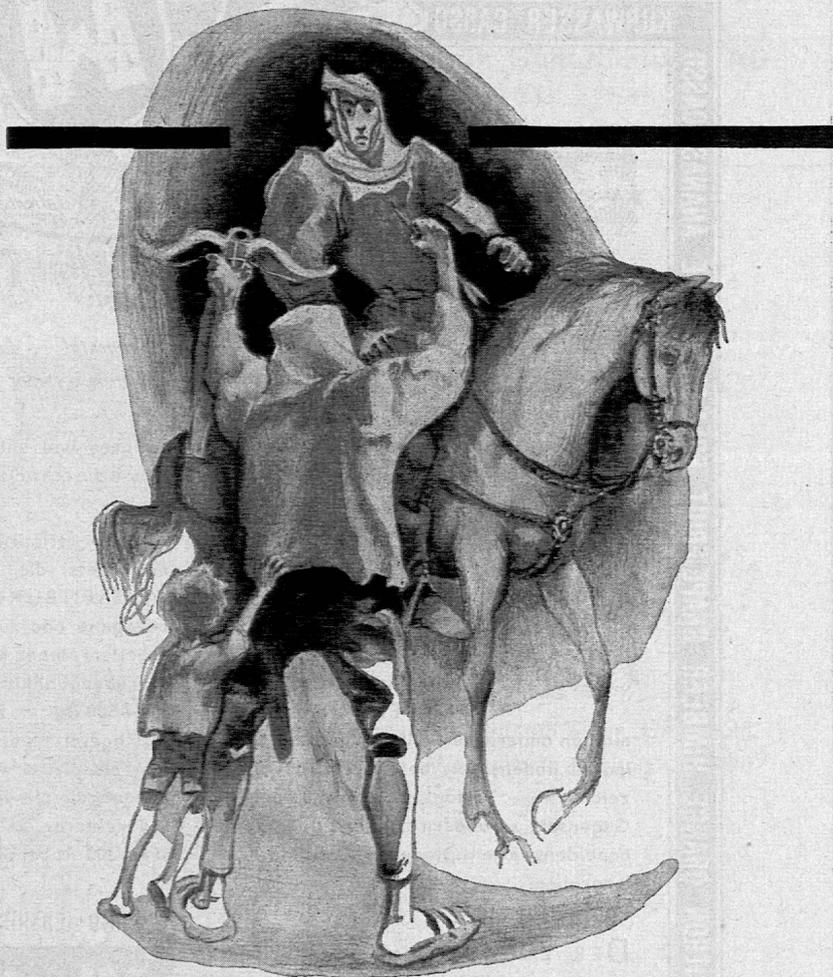
Soeben erscheint beim
Silva-Verlag
das klassische Schauspiel
«Wilhelm Tell»
von Friedrich Schiller,
mit 48 grossen Bildtafeln
von Otto Baumberger.
Ein Epos der Freiheit und
Brüderlichkeit!

Mit jedem neuen Werk, das der Silva-Verlag für seine vielen Freunde herausgibt, erfüllt er eine leidenschaftliche Verpflichtung an das Schöne und Wertbeständige. Abhold jeder billig zu erringenden Popularität, strebt er nach der Ebene jener beglückenden Kunst, die den Menschen zur inneren Zwiesprache führt und ihn weiterbildet. Noch nie hat sich diese Zielsetzung so deutlich gezeigt wie beim «Wilhelm Tell».

Am 25. August 1803 hat Friedrich Schiller, einer alten Anregung Goethes folgend, die Arbeit am «Wilhelm Tell» begonnen. Am 18. Februar 1804 war sie bereits beendet, und fast genau einen Monat später, am 17. März, wurde das Stück in Weimar zum ersten Mal auf die Bühne gebracht. Von damals bis heute, während 150 Jahren, hat das grosse Heldenlied der Vaterlandsliebe, der Mannestreue und des aufopfernden Mutes nichts von seiner Frische und Aktualität eingebüsst. Für uns Schweizer aber ist der Tell immer mehr zu einem Born der nationalen Kraft und Zuversicht geworden.

Der Tell gehört in jedes Schweizerhaus hinein. Doch nicht in einer «billigen» Volksausgabe, sondern als schönes, einmaliges Sonntagsbuch. Der Silva-Verlag hat sich entschlossen, dem Schweizervolk dieses Sonntagsbuch zu schenken. Der Kunstmaler Otto Baumberger übernahm die Aufgabe, zu Schillers unsterblichem Epos 48 grosse Bildtafeln zu schaffen, und wie er in vier Monate langer, rastloser Arbeit diese Aufgabe löste, verdient einen lauten, von Herzen kommenden Beifall.

Unter Baumbergers Stift und Pinsel sind Darstellungen entstanden, die neben Schillers herrlichem Gedankenflug nie verblassen. Die schöpferische Phantasie des Malers, die Kraft seines Ausdruckes und die Intensität seines Empfindens sind der Begabung des Dichters ebenbürtig. Das ist viel gesagt, sehr viel;



dieses Werturteil deckt sich aber mit der Meinung einer grossen Reihe gebildeter, kritischer Bücherfreunde, die bereits Gelegenheit hatten, Baumbergers Bildtafeln zu bewundern.

Mit Schillers «Wilhelm Tell», illustriert von Kunstmaler Otto Baumberger, besitzt die Schweiz ein Nationalbuch wie kaum ein anderes Land. Jedermann kann dieses Werk, ohne die Bilder, aber mit einem festlichen, farbigen Schutzumschlag beim Silva-Verlag, Hardturmstrasse 169, beziehen. Als Bestellung gilt die Ueberweisung des Kaufbetrages von Fr. 4.80 auf das Postcheckkonto VIII 33318. Auf der Rückseite des Coupons ist der Titel «Wilhelm Tell» zu notieren. Die Baumberger Bildtafeln erwirbt man kostenlos durch Sammeln von Silva-Schecks!

Silva

KURWASSER CASSO



ORANGE HIMBEER

5



«Und im Simmental — da möcht' ich gerne leben, —
Wo die Alpen hoch empor zum Himmel streben, ...»

Mineralwasser, Zucker, Fruchtdestillate und Fruchtsäfte sind die vier wichtigsten „Rohstoffe“ für die Herstellung unserer Tafelgetränke.

Das Thermalwasser von WEISSENBURG ist mit einigen andern wertvollen Schweizer Quellen als Bodenschatz besonderer Art zu bezeichnen —, verfügt die Schweiz doch im Gegensatz zu andern Ländern über keine beneidenswerten Ölquellen, Erz- und Kohlengruben.

DER ZUCKER ist ein schweizerisches Landesprodukt. Wenn auch im grünen und fruchtbaren Simmental keine Zuckerrüben angepflanzt werden, so verarbeitet der WEISSENBURGER - Quellenbetrieb doch in erster Linie Rübenzucker der einheimischen Zuckerfabrik und Raffinerie

Aarberg und unterstützt damit in hohem Masse die schweizerische Landwirtschaft.

Die Zuckerfabrik Aarberg hat ausgerechnet, dass die von der Mineralquelle WEISSENBURG im vergangenen Jahr bezogene und für die Süssgetränke verarbeitete Menge Kristallzucker einem Zuckerrübenquantum von **5967500 kg = 596,7 Waggons zu 10 t** gleichgesetzt werden kann. Dieses Quantum entspricht wiederum einer Zuckerrübenanbaufläche von ca. 400 Jucharten oder 144 Hektaren, in welche Anbaufläche sich etwa 300 Rübenpflanzler teilen.

GESUND · ERFRISCHEND · NICHT KÄLTEND

Weissenburger
MINERAL-UND TAFELWASSER

Weissenburger ist nicht irgendein Brunnenwasser, — sondern ein kostbares und einmaliges Kleinod der Mutter Erde.

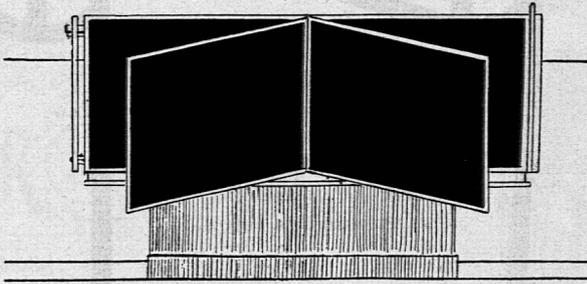
GÄCHTER / BERN

MINERAL CITRON ORANGE HIMBEER GRAPE-FRUIT ERLA-ORANGEADE ANANAS

KURWASSER MINERAL CITRON ORANGE HIMBEER GRAPE-FRUIT ERLA-ORANGEADE ANANAS CASSO

KURWASSER MINERAL CITRON ORANGE HIMBEER GRAPE-FRUIT ERLA-ORANGEADE ANANAS CASSO

SCHAFFHAUSER



SCHULWANDTAFELN

Die bewährte Marke

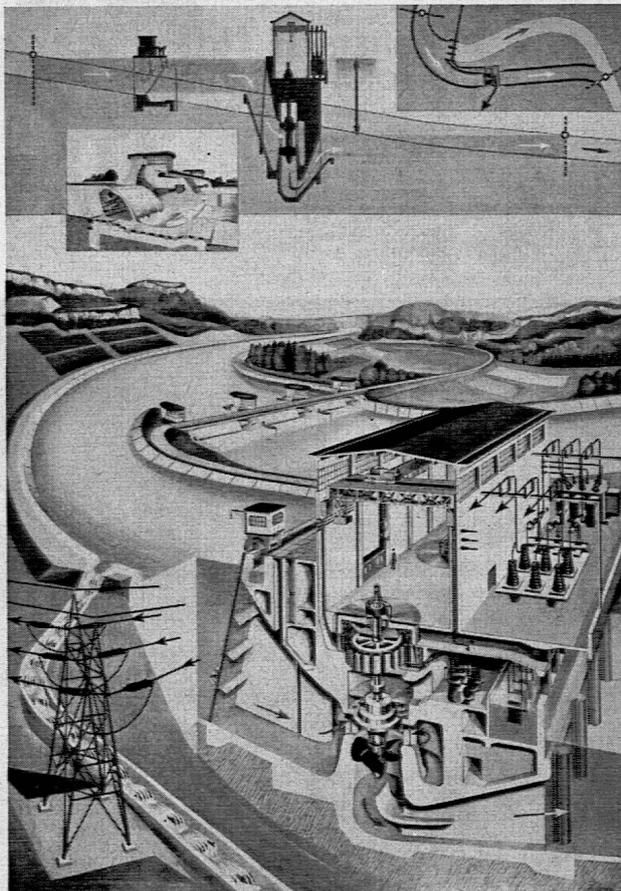


In allen Ausführungen und Grössen

Maßstabfabrik Schaffhausen AG

Telephon (053) 5 39 68

Das neue Schulwandbild



NIEDERDRUCK- LAUFWERK

Ein wertvolles Hilfsmittel im Unterricht über die Wasserkraftnutzung in der Schweiz.

Mit Kommentarheften in deutsch, französisch und italienisch.

Format 59 x 84 cm, Elffarbendruck auf 280 g Karton.

Ausschneiden und auf 10er-Karte kleben

Das Bild ist eine wertvolle Ergänzung des früher erschienenen Bildes «Hochdruck-Speicherwerk».

Wenn Sie sich für Ihre Schule für eines oder beide dieser Bilder interessieren, senden Sie diesen Coupon an

Elektrowirtschaft

Postfach Zürich 23

Ich interessiere mich für das Schulwandbild

*Hochdruck-Speicherwerk

*Niederdruck-Laufwerk

Datum _____

Genauere Adresse _____

* Nichtpassendes streichen

SCHULMÖBEL

die Freude bereiten!



Sämtliches Mobiliar in gediegener und robuster Stahlrohrkonstruktion. Tische u. Stühle in der Höhe leicht verstellbar. **Neuheit:** Leichte, formschöne, einplätzigige Schultische. Vollkommen neues Tintengeschirr mit unzerbrechlichem und zweiteiligem Glaseinsatz.

Holzteile für Schultische werden auf Wunsch in Ihre Gemeinde vergeben.

Verlangen Sie unverbindliche Muster und Offerten.

P. Hochstrasser — Rütli ZH

Schulmöbelfabrik

Telephon (051) 2 37 72

... nach Maßgabe ihrer Mittel, den Kantonseinwohnern die Befriedigung der Kredit- und Geldbedürfnisse zu erleichtern und der Bevölkerung Gelegenheit zur zinstragenden Anlage ihrer Ersparnisse zu bieten . . .

so umschreibt das erste Bankgesetz von 1869 die vornehmste Aufgabe unserer Bank. Wir haben uns seit jeher zur Pflicht gemacht, diesen Leitgedanken in die Tat umzusetzen.

ZÜRCHER KANTONALBANK

Hypothekar- und Handelsbank
Hauptsitz Bahnhofstraße 9, Zürich 1
Filialen und Agenturen im ganzen Kanton

§
SIEMENS

Universal-Stromlieferungs-Apparate

für Demonstrations- und Übungszimmer in Sekundar-, Bezirks- und Gewerbeschulen

Tragbare oder ortsfeste Ausführung. Anschluss an Licht- oder Kraftnetz. Lieferung von niedergespanntem und daher ungefährlichem Gleich-, Wechsel- und Drehstrom. Speisung von Projektions-Kohlenbogenlampen mit geglättetem Gleichstrom. Einfachste Bedienung. Geräuschloser Betrieb ohne Wartung. Geringer Raumbedarf.

Herstellung in unseren Werkstätten Ausstellungsstrasse 25, Zürich 5

SIEMENS ELEKTRIZITÄTS-ERZEUGNISSE AG. ZÜRICH LÖWENSTRASSE 35

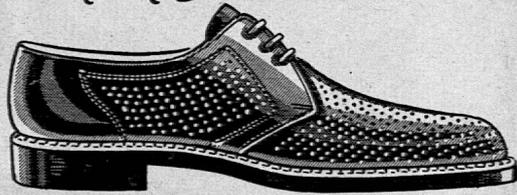
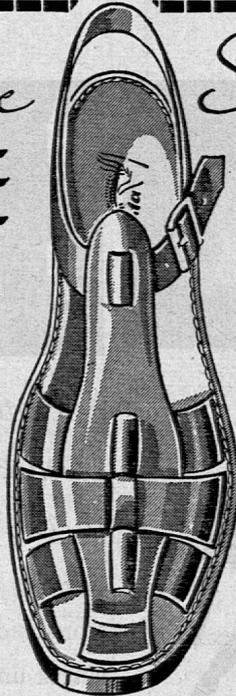
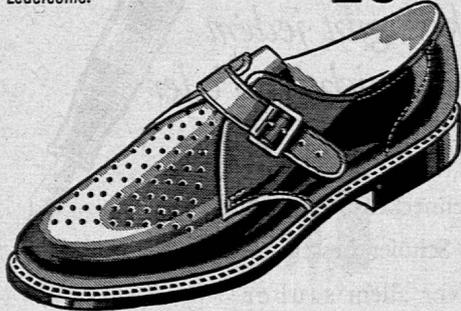
Leichtere + luftigere
FÜR WARMETAGE

Schuhe

54927-44783

Flexibel genähter Herrenhalbschuh aus Box braun oder schwarz. Schnallenverschluss, luftige Perforation, mit kräftiger Ledersohle.

23⁹⁰



54927-44771

Modischer Herrenschuh, aus Box braun, perforiert, mit Gelenkstütze und starker Ledersohle.

21⁹⁰

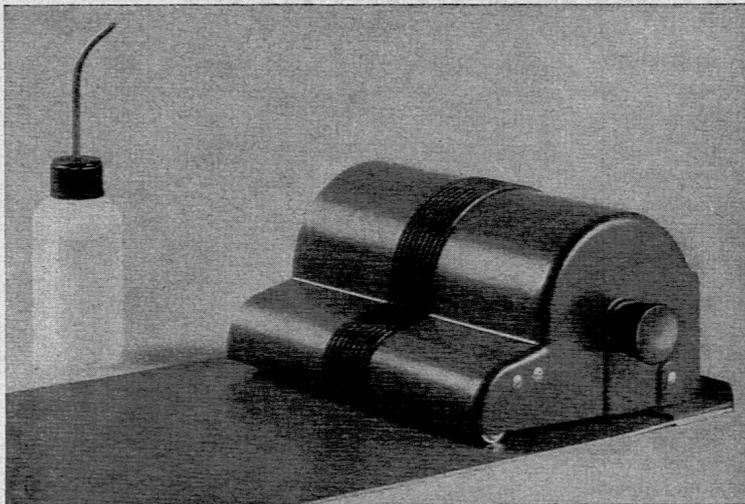
61947-04772

Sommer-Sandale für Ferien, Weekend, Strand. In Naturleder mit kräftiger Ledersohle. Mit Stahlgelenkstütze.

19⁹⁰



Flexibel genäht



TURICUM

Der kleinste rotierende Um-
drucker.

Besonders für Schulzwecke
entwickelt.

Druckt sowohl auf lose Blätter
wie auch in Schulhefte (Satz-
spiegel 17 x 22 cm).

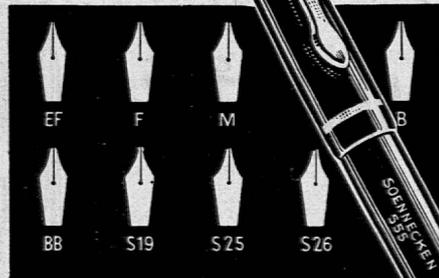
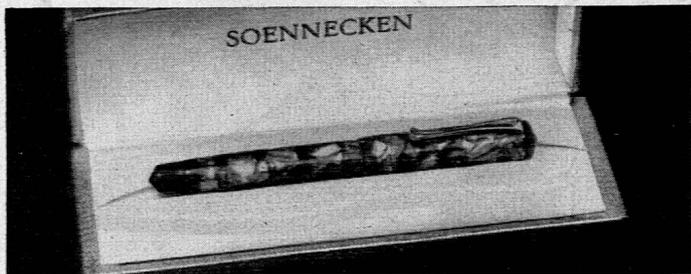
Abzüge ein- oder mehrfarbig
in einem Arbeitsgang.

Preis komplett Fr. 115.—

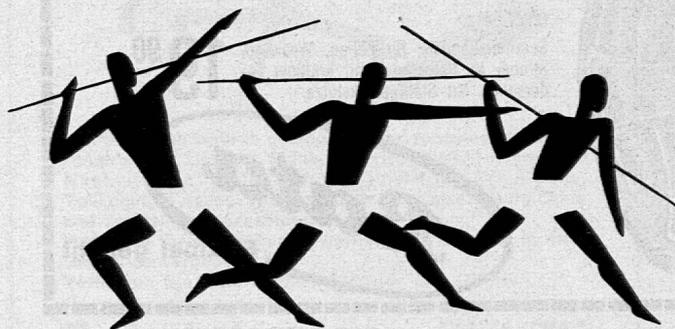
GEBRÜDER SCHOLL AG. ZÜRICH

Poststrasse 3 beim Paradeplatz

Telefon (051) 23 76 80



SOENNECKEN



*Soennecken gibt jedem
Schüler die richtige Feder
in die Hand*

Mit der Soennecken-Schulfüllfeder
schreibt der Schüler besser,
länger und vor allem sauber.

In den Preislagen Fr. 15.50 und Fr. 20.-

bessere Leistungen mit →

SOENNECKEN

Blick auf den Fortschritt

Mehr als 65 000 Personen erlebten innert weniger Monate diese interessanten und aufschlussreichen Vorführungen. «Blick auf den Fortschritt» ist eine kurzweilige Physik- und Chemiestunde, die sich in ihrer thematischen Gestaltung vor allem an die schulpflichtige Jugend richtet. Lehrkräfte urteilen darüber wie folgt:

W. E., Rektor Gewerbliche Berufsschule:

«Die Vorführungen haben sowohl bei unseren Lehrlingen und Lehtöchtern als auch bei der gesamten Lehrerschaft einen ausgezeichneten und nachhaltigen Eindruck hinterlassen.»

H. J., Real-Lehrer:

«Ich habe mit meinen Kollegen in den letzten Tagen nochmals Rücksprache genommen und dabei festgestellt, dass Ihre wissenschaftlichen Experimente einen durchaus positiven Eindruck gemacht haben. Wir sind daher der Meinung, dass unsern ältern Schülern diese anregenden, z. T. verblüffenden Demonstrationen nicht vorenthalten werden sollten.»

A. B., Handelsschul-Direktor:

«Dieser Anlass bedeutete eine sehr willkommene Ergänzung des im Unterricht gebotenen Stoffes.»

Wir möchten nur wünschen, dass den Schülern weitere Vorstellungen dieser Art geboten werden könnten.»

Das Programm umschliesst die folgenden Experimente:

1. Farbwechsel auf Befehl.
2. Die Flasche als Hammer.
3. Vibrationen unter Kontrolle.
4. Das Kältemittel «Freon».
5. Kochen auf kaltem Herd.
6. Werdegang des Lichtes.
7. Musik auf dem Lichtstrahl.
8. Düsenantrieb.

Falls Sie eine Gratisvorführung in Ihrer Schule oder Gesellschaft interessiert, so setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung, damit wir zusammen die näheren Einzelheiten besprechen können. Vorführungen auf Deutsch und Französisch.



GENERAL MOTORS SUISSE S.A.

Abteilung Public Relations, Biel.

Zum 100jährigen Jubiläum

möchte ich allen, die sich für
das Gelingen der wertvollen
Fachschrift einsetzen, herzlich
gratulieren.



Franz Schubiger — Winterthur

rein im Aroma!



Merlino

der klassische, brillante Traubensaft, der innert
wenigen Jahren zum Spitzenprodukt geworden ist.

Hersteller: OVA Affoltern a/A, Tel. 051/94 62 33
Wir nennen Ihnen gerne den nächstgelegenen
Depositär.



Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Alder & Eisenhut AG

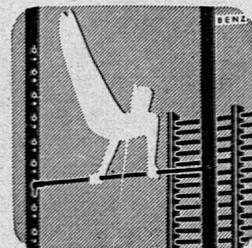
Gegründet 1891

Büro in Küssnacht-ZH ☎ 051/91 09 05

Fabrik in Ebnet-Kappel ☎ 074/ 7 28 50

Sämtliche Geräte
nach den Vorschriften
der neuen Turnschule

Direkter Versand ab
Fabrik



VON ROLL

seit 1823 im Dienste der schweizerischen Eisenversorgung



Ludwig von Roll

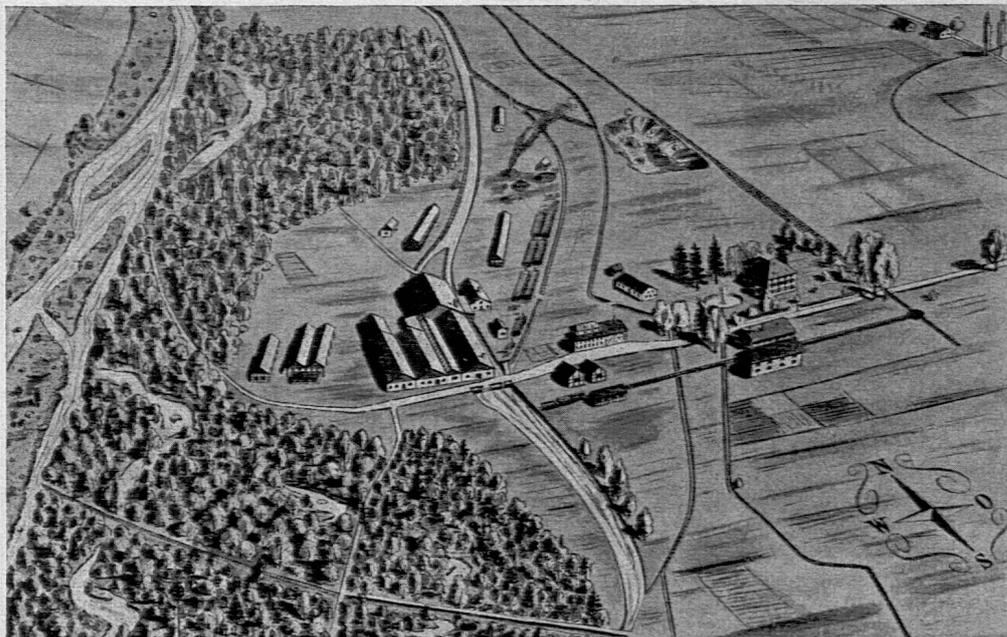
der Spitze dieser Pioniere stand der Staatsmann Ludwig von Roll (1771—1839). Im Jahre 1810 fasste er mehrere Eisenunternehmungen, an denen er Anteil hatte, unter der Firma Ludwig von Roll & Cie. zusammen; denn er erwartete nur von einem Grossunternehmen, dass es zu «einem erspriesslichen und dem hohen Wert der angelegten Gelder angemessenen Erfolg gedeihen werde».

So gelangten damals das Rennfeuer und die Schmiede in Matzendorf im Dünnerntal, die Hochöfen von Gänsbrunnen und Klus bei Balsthal sowie das Hammerwerk in Niedergerlafingen an der untern Emme unter einheitliche Leitung. Nach der Ueberführung des Unternehmens in eine Aktiengesellschaft unter der heute noch bestehenden Firma Gesellschaft der Ludw. von Roll'schen Eisenwerke im Jahre 1823

Die «Liebe für den Wohlstand des Vaterlandes», wie in Urkunden aus den Jahren 1796 bis 1810 wiederholt gesagt wird, bewog nach der Helvetischen Revolution mehrere Solothurner Aristokraten, die Schätze der heimatlichen Erde noch mehr zu erschliessen, als es bis dahin der Fall gewesen war. An

erfuhren die Betriebe mannigfache Aenderungen und Anpassungen an die sich wandelnde Hütten- und Giessereitechnik und später an den sich sprunghaft entwickelnden Maschinenbau. Matzendorf und Gänsbrunnen gingen infolge Erz mangels ein. Auch der Hochofen in Klus erlosch; dafür entstand dort eine grosse Giesserei, die sich nach der Einrichtung neuzeitlicher Werkstätten zu einer leistungsfähigen Maschinenfabrik aufschwang. Aus der bescheidenen Gerlafinger Anlage, die ursprünglich das Roheisen von Gänsbrunnen und Klus frischte und zu Handelseisen ausschmiedete, erstand im Laufe der Jahrzehnte durch die Angliederung verschiedener Walzstrassen, eines grossen Elektrostahlwerkes, von Bearbeitungsabteilungen und schliesslich auch eines Roheisenwerkes ein Betrieb, dessen Halbfabrikate für die Maschinenindustrie und das eisenverarbeitende Gewerbe im allgemeinen lebenswichtig sind.

Diesen ältesten Arbeitsstätten wurden weitblickend neue angereicht. Um die Eisenerze des Berner Juras zu verwerten, wurde 1846 in Choindex ein Hochofen errichtet, der 1877 auf Koksbetrieb umgestellt, 1910 wesentlich vergrössert und 1943 durch einen elektrischen Erzverhüttungssofen ersetzt wurde. Daneben werden in Choindex Schleuderröhren- und Formstückgiessereien betrieben. Zur Förderung der Roh-eisenverarbeitung entstand 1866 die Kundengiesserei Olten, und an Stelle eines Hochofens in Rondez bei Delsberg wurde 1885 eine Giesserei eingerichtet, die bald durch Maschinen-



Werk Gerlafingen
um 1870

bauwerkstätten erweitert und ergänzt wurde. Mit dem 1894 erworbenen, ursprünglich ebenfalls unbedeutenden Werk Bern, das sich einigen Spezialgebieten des Maschinenbaues widmet, trat der sechste und letzte Betrieb in den Kreis der von Roll-Werke ein. Im Jahre 1933 wurde in Zürich die Tochtergesellschaft L. von Roll A.G., ein Ingenieurbureau für die Projektierung und Ausführung von Gesamtanlagen, gegründet.

Die von Roll'schen Eisenwerke haben traditionsgemäss einen massgebenden Anteil an der Versorgung der Schweiz mit Eisen, dessen Erzeugung Ausgangspunkt und Kern ihrer Arbeit bildet. Vom durchschnittlichen jährlichen Eisenlandesverbrauch von 700 000 t werden etwa 500 000 t — vor allem Roheisen, vorgewalzter Rohstahl, Walzprodukte, Eisenbahnmateriale und Röhren — eingeführt; an der schweizerischen Erzeugung von Rohstahl und Stahlguss von ungefähr 150 000 t ist das Werk Gerlafingen mit mehr als der Hälfte beteiligt, während die landeseigene Roheisengewinnung fast ganz auf die Werke Choindoz und Gerlafingen entfällt. Mit den 2½ Millionen Tonnen Eisenfabrikaten, die in den letzten 25 Jahren vorwiegend an die schweizerische Wirtschaft geliefert wurden, trug die Gesellschaft, insbesondere während der drückenden Materialknappheit des Zweiten Weltkrieges, entscheidend zur Versorgung mit unentbehrlichen Erzeugnissen bei. Im Bewusstsein ihrer traditionellen Aufgabe wird sie trotz den ungünstigen Voraussetzungen für die Eisenerzeu-

gung in der Schweiz die ihr gegebenen Möglichkeiten einer zweckmässigen Gestaltung der technischen Einrichtungen und der Verwendung und Entwicklung der besten Arbeitsverfahren nützen, soweit sie dazu immer in der Lage ist.

Das Unternehmen erfreute sich dank einer zielbewussten Geschäftsführung seit 1823 eines stetigen Aufstieges und gewann im Laufe der Jahrzehnte über den Kanton Solothurn hinaus im wirtschaftlichen Leben der ganzen Schweiz eine bedeutende Stellung. Ständig überprüft und den verschiedenen gearteten Bedürfnissen der Kundschaft angepasst, sind die vorwiegend dem Baugewerbe und dem Maschinenbau, aber auch zahlreichen andern Industrien dienenden von Roll-Produkte zu einem Begriff geworden.

Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt seit 1947 48 Millionen Franken. Das Personal ihrer sechs Werke hat in den vergangenen 25 Jahren von rund 5400 auf 7000 Arbeiter und Angestellte zugenommen.

Gesellschaft
der Ludwig von Roll'schen Eisenwerke A.G.
Gerlafingen



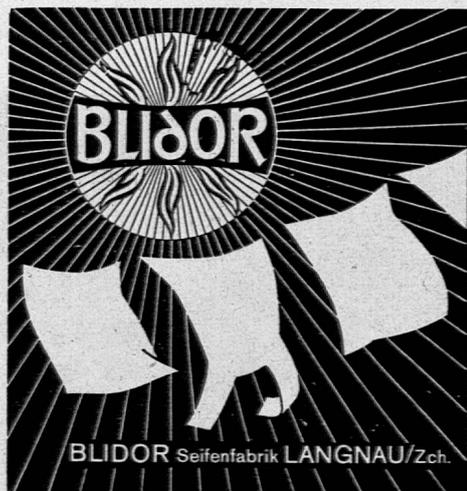
Werk Gerlafingen
1953

Photographiere

mit



Erhältlich in allen Fachgeschäften



Jede Hausfrau schätzt
unsere Markenprodukte:

BLIDOR SB
reines
Sauerstoff-Bleichmittel

BLIDORIT
Einweichmittel

SEIFENFLOCKEN
WASCHPULVER

Die Marke BLIDOR
bürgt für gute Qualität!



Im tiefverschneiten Dorf Göschenen, das im Winter während zwei Monaten kein Sonnenstrahl trifft, wohnt die Familie Bonassi-Wipfli. Der Vater, Vorarbeiter in einem Bauunternehmen, arbeitet heute an einem komplizierten Brückenbau der Gotthardlinie. Die Mutter erzählt: «Mein siebenjähriger Bub und die achtjährige Tochter wie auch mein Mann trinken speziell im Winter zum Frühstück Ovomaltine. Das Mädchen, eher zart, ist etwas schnell gewachsen und machte alle erdenklichen Kinderkrankheiten durch. Da es in der Frühe noch keinen Appetit hat, tut ihm Ovomaltine gut.» Das aufgeweckte Trudi plaudert bald ganz fröhlich mit uns:

«Am liebsten habe ich in der Schule die Rechenstunden. Ich muss im Winter um 7¼ Uhr in die Schule gehen, da wir zuerst noch die Messe hören. Anfänglich hatte ich Ovomaltine gar nicht gern. Ich wollte überhaupt nichts zum Frühstück. Aber jetzt, jetzt trinke ich lieber zwei Tassen als nur eine. Mein Bruder übrigens auch. D Ovomaltine ischt guet und gesund!»

Ganz besonders im Wachstumsalter, während der kritischen Jahre und bei den ersten selbständigen Bewährungsproben des Lebens spielt eine natürliche, ausgewogene Lebens- und Ernährungsweise eine entscheidende Rolle.

Dr. A. Wander AG. Bern

INHALTSVERZEICHNIS DER JUBILÄUMSAUSGABE

100. Jahrgang Nr. 21 27. Mai 1955 Erscheint jeden Freitag

Seite

Hundert Jahre Schweizerische Lehrer-Zeitung	591
Die 26 bisherigen Redaktoren der Schweiz. Lehrerzeitung	599
Aus alten Jahrgängen der Schweiz. Lehrerzeitung 598 und 616	616
Von den Aufgaben der Lehrerzeitungs-Redaktion	633
Wir blickten zu Lehrern auf	634
Pinselfiguren, von Hans Ess	635
Lob des Lehrers	637
Der Schulmeister und sein Bereich	641
Lob der Landlehrerin	642
Lehrerin in einem kleinen Dorf	644
Aus dem Pflichtenheft einer Lehrersfrau	647
Das Lob der Lehrersgattin	648
Vom Sinn der Vorbereitung	657
Der Lehrer und sein Verhältnis zur Musik	658
Vom Kommen und Gehen der Generationen	659
— Abseits der Norm — J. R. Keller — J. H. Brichi — Ein Bergschulmeister — Für A. P.	
Die SLZ als Hüterin des Humanitätsgedankens	664
Was mir die Schweiz. Lehrerzeitung bedeutet	667
Die SLZ als obligatorisches Organ der Sektion Baselland	669
Vom Manuskript zur Zeitung	670
50 Jahre Fabag	690
Dank an die Fabag	691

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

- Zeichnen und Gestalten** (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33
- Das Jugendbuch** (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schöllslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44
- Pestalozzianum** (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telefon 28 04 28
- Der Unterrichtsfilm** (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56
- Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich**
(1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Tel. 56 80 68
- Musikbeilage**, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 3. Juni, 17.30 Uhr, in Wädenswil, Spiele II. Stufe.

LEHRERVEREIN WINTERTHUR
Mittwoch, 1. Juni, Besuch der Ausstellung «Deutsche Impressionisten» in Schaffhausen. Winterthur ab 14.15 Uhr. Anmeldung bis 31. Mai an O. Rapp, Rychenbergstrasse 243, Oberwinterthur.

— Aussprache über die Weiterführung der Gemeindechronik, Samstag, den 4. Juni, 14.30 Uhr, im Zunfthaus zur Waag, Zürich. (Den Teilnehmern werden die Bahnspesen vergütet.)

GESELLSCHAFT FÜR INDIVIDUALPSYCHOLOGIE
Prof. H. Bäsch: Entfaltung schöpferischer Kräfte. Donnerstag, 2. Juni, 20.15 Uhr, ETH Auditorium I.

Hunderttausende verwenden



Probieren Sie auch die würzige, preisgekrönte

CITROVIN, ZOFINGEN

den preisgekrönten Zitronen-
essig für Ihren Salat
Bekömmlich - fein - sparsam

Mayonnaise

die feine Citrovin-Mayonnaise
in der Garniertube

Die **embru-Werke in Rüti
beglückwünschen den Schweiz. Lehrerverein
zum 100-jährigen Bestehen
seiner eigenen Standeszeitung**

100 Jahre jung geblieben sein, ist eine herzliche Gratulation wert!

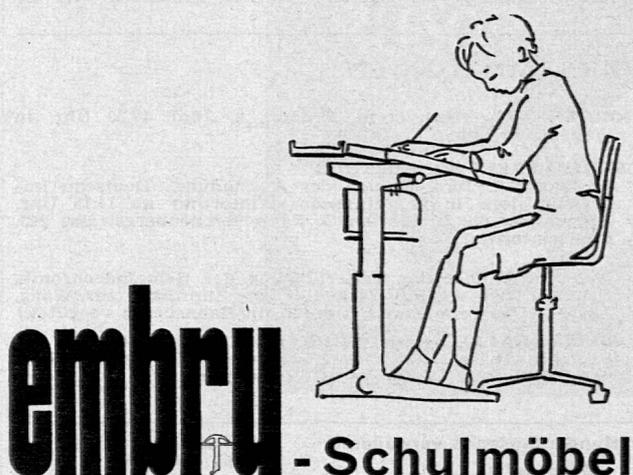
Unsere Embru wurde $\frac{1}{2}$ Jahrhundert später (1904) gegründet, und seit $\frac{1}{4}$ Jahrhundert widmen wir uns in Rüti der Herstellung wärschafter Schulmöbel aus Stahl und Eichenholz, mit praktischen, den neuzeitlichen Wandlungen im Schulbetrieb angepassten Verstellmöglichkeiten.

Einige Ihrer Mitglieder haben bei der Entwicklung und schrittweisen Vervollkommnung unserer Embru-Schülertische und -stühle massgeblich mitgeholfen. Wir schulden dafür vielen Dank.

Ohne Inspiration von Ihrer Seite und ohne Ihre stete Bereitschaft zu konstruktiver Zusammenarbeit mit uns, wären die Embru-Schulmöbel kaum auf jene hohe Qualitätsstufe geführt worden, der sie ihre heutige Beliebtheit und Bevorzugung verdanken.

In alter Verbundenheit

Embru-Werke Rüti (Zch.)



— die Frucht 25 jähriger Zusammenarbeit
zwischen Lehrern und Fabrikant!

UNTERRICHTSFILM UND LICHTBILD

MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER UNTERRICHTSFILMSTELLEN (VESU)

Unter Mitwirkung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

MAI 1955

6. JAHRGANG NUMMER 2

Kleinlichtbilder zur Schweizer Geographie

Die SAFU als offizielle Unterrichtsfilm- und Lichtbildstelle des Kantons Zürich hatte vor Jahresfrist an dieser Stelle die Vorbereitung von Lichtbildreihen zur Schweizer Geographie angezeigt. Auf Beginn dieses Schuljahres konnten sieben Begriffs-Serien und zwei Regional-Serien fertig gestellt werden. Weitere Serien sind kurz vor der Fertigstellung.

Gleichzeitig hat die SAFU die von Herrn Sekundar-Lehrer Walter Angst, Zürich, zusammengestellten Lichtbildreihen über aussereuropäische Länder übernommen.

Entgegen einer früheren Mitteilung konnte der Preis für die Diapositive auf Fr. 1.10 statt Fr. 1.25 für die Mitglieder der SAFU festgelegt werden. Für Nichtmitglieder wurde der Preis auf Fr. 1.30 angesetzt. Diese Preise gelten bei Bezug der ganzen Reihe. Alle Bilder sind schwarz- Weiss.

Es stehen zurzeit folgende Reihen zur Verfügung:

I. Begriffs-Serien zur Schweizer Geographie

Nr. 1 Föhn — 10 Bilder

Föhnsturm, Genfersee; Bergfrühling, Fextal; Grundlawine; Dammbbruch, Reusstal; Brand von Bonaduz; Maisfeld, Rheintal; Rebbau, Malans; Nebelmeer, Linth-Tal; Windformen, Chasseral; Steinbeschwerte Alphütten.

Nr. 2 Lawinen — 20 Bilder

Bannwald, Airolo; Lawinerverbauung, Mout/Bergün; Schneemauern, Alp Grüm; Schneebrücken, Rueras; Lawinbrücken, ob Airolo; Lawingalerie, Schöllenen; Lawinmauer, Villa; Lawinenkeil, Andermatt; Schneewände, Parrenbahn; Wächten, Sustenhorn; Schneebrettlawine, Spitzmeilen; Grundlawine, Zermatt; Staublawine, Wetterhorn; Verschüttete Häuser, Airolo; Lawine, Sernftal; Suchmannschaft mit Sondierstangen; Freigelegte Bahnlinie, Sernftal; Schneeschleuder in Aktion, Berninabahn; Freigelegte Strasse, Gotthard; Schneeschleuder, Berninabahn.

Nr. 3 Gletscher — 15 Bilder

Gl.-Übersicht, Ob. Aletschgletscher; Gl.-Übersicht, Tschiervagletscher; Gl.-Absturz, Riedgletscher; Hängegletscher, Misaungletscher; Gl.-Spalten; Gl.-Tor; Gl.-Tisch, «Werden»-Gl. de Breney; Gl.-Tisch, «Sein»-Gl. de Breney; Gl.-Tisch, «Vergehen»-Gl. de Breney; Gl.-Stausee, Märjelensee; Gl.-Rückgang, Rhonegletscher 1849; Gl.-Rückgang, Rhonegletscher 1954; Gl.-Trogtal; Gl.-Mühle; Stausee, Grimselwerk.

Nr. 4 Erosion — 25 Bilder

Flusskorrektur I, Sihl; Flusskorrektur II, Sihl; Flusskorrektur Linth; Flusskorrektur Diepoldsau; Karren, Stockhorn; Erdpyramiden, Euseigne; Schutthalde, Guttannen; Steinschlagschutz, Biasca; Bergsturzgebiet Rossberg; Bergsturzabbruch, Wildspitz; Jurakluse, Court; Unterspültes Ufer, Hinterrhein; Flusskorrektur I, Jona; Flusskorrektur II, Jona; Schlucht, Aare bei Meiringen; Schlucht, Centovalli; Alpenfluss-Unterlauf, alte Linth; Delta Silsersee; Flussdelta, Kander; Runse, Bergün; Runsenverwüstung, Someo; Rundholzsperrern am Bachtel; Sperrmauern am Bachtel; Runse-Übersicht, Durnagelbach; Runse-Verbauung, Durnagelbach.

Nr. 5 Verkehr — 22 Bilder

Zahnradbahn Vitznau-Rigi; Zahnstangen, Rueras; Schwebebahn, Säntis; Seeschiffe, Vierwaldstättersee; Autofähre, Vierwaldstättersee; Flusshafen, Basel; Schleuse, Augst; Flugplatz, Kloten; Flugplatz-Gebäude, Kloten; Trajektschiff, Romanshorn; Saumweg, Maultier; alte Brücke, Saumpfad; Alpenstrasse, Tremola; Alpenstrasse, Teufelsbrücke; Holzbrücke, Olten; Bahnbrücke, Langwies; Strassen- und Bahnbrücke, Eglisau; Bahnschleifen, Wassen; Kehrtunnel, Gornico; Grossbahnhof, Zürich; Rangierbahnhof, Muttenz; Drahtseilbahn, Stoss.

Nr. 6 Siedelungen — 17 Bilder

Winzerdorf, Lavaux; Schachbrettsiedlung, La Chaux-de-Fonds; Fabrikort, Töss; Bergdorf, Münster; Tessinerdorf, Arcegno; See-End-Siedlung, Zürich; Fluss-Schlinge, Bremgarten; Deltasiedlung, Silvaplana; Terrassensiedlung, Latsch; Alter Stadtkern St. Gallen; Stadtmauer, Murten; Stadtmauer-Detail, Murten; Sperrort, Bellinzona; Brückensiedlung, Mellingen; Streusiedlung, Amden; Haufendorf, Marthalen; Strassendorf, Dachsen.

Nr. 7 Boden und Arbeit — 19 Bilder

Alpauzug, Wilderwil; Alphütten; Bergheuet, Davos; Wildheuer, Säntis; Fels und Schutt, Bonderkrinden; Fels und Eis, Düssistock; Steinhauer, Tessin; Mittelland, Wiesbau, Lenzburg; Bauerdorf, Ottikon; Getreidebau, Rafz; Vz.-Obstbau, Altnau; Rebbau, Lavaux; Saline; Fabrikstadt, Winterthur; Handelszentrum, Zürich; Nadelwaldregion, Oberwald; Lungenkurort, Arosa; Fremdenort, Pontresina; Holzer, Davos-Sertig.

II. Regional-Serien zur Schweizer-Geographie

Nr. 15 Vierwaldstättersee — 21 Bilder

Luzern mit See und Alpen; Luzern, Kappellenbrücke; Luzern, Löwendenkmal; Pilatusbahn: Eselwand; Engelberg; Titlisgipfel; Flüfli Ranft Kapelle; Lungernsee; Brünig Passhöhe; Axenstrasse gegen Flüelien; Axenstrasse von Flüelien aus; Tellsplatte mit Kapelle; Rütliwiese; Treib; Urnersee vom Urmiberg; Rigi vom Bürgenstock; Vitznau; Bürgenstock, Aufzug; Kreuztrichter vom Pilatus; Hohle Gasse; Luzern mit Pilatus.

Nr. 19 Jura, Basel — 23 Bilder

La Chaux-de-Fonds; Uhrenfabrik, La Chaux-de-Fonds; Le Pont et le Lac de Joux; Bassin du Doubs; Gorges de Moutier; St. Ursanne; Pruntrut; Chasseral; Doline, Chasseral; Tüscherz; Klus, Moutier; Juralandschaft östlich von La Chaux-de-Fonds; Faltenjura, Quertäler Klus v. Envelier; Längstäler Neuenburger-Jura; Steilabfall Ligerz; Klus, Court; Klus II, Court; Tafeljura, Kronberg; Tafeljura, Fricktal; Stromquelle, Orbe-Quelle; Juraweiden mit Pferden, Freiberge; Jurahaus; Zisterne, Chasseral.

III. Lichtbildreihen — Aussereuropäische Länder

Nr. 101 Indien I — 23 Bilder

Südinien, Kulturland; Madura, Hindu-Tempel; Mysore, Strassenbild; Hyderabad, Char Minar; Hyderabad, Strasse mit Läden; Nördl. Dekkan, Steppenland; Bombay, Übersicht; Ahmedabad, B'woollfabr.; Mehana, Bahnhofszene; Ajmer, Stadtübersicht; Jaipur, Schöpfbrunnen; Punjab, am Bewässerungs-Kanal; Delhi, Perlmoschee; Delhi, Chandni Chauk; Delhi, grosse Moschee; Punjab, Baumwollmarkt;

Agra, Taj Mahal; Bei Agra, Gehöft, Benares; Badetreppen; Bei Benares, Kulturland; Calcutta, Hauptstrasse; Darjeeling, Kanchenjunga; Gangesdelta, Dorf, Tank.

Nr. 102 Indien II, Ergänzungs-Serie — 25 Bilder

Südindien, Reisfelder; Madura, Schiwatempel; Nilgiri-berge, Aussicht; Hyderabad, Blocklandschaft; Hyderabad, Bettelverkäufer; Bei Mysore, Dorfstrasse; Ellora, Felsentempel; Ellora, Ochsenwagen; Bombay, Eingeborenenstadt; Jaipur, Haus der Winde; Jaipur, Gnomon; Punjab, Baumwollpresse; Punjab, Baumwollente; Delhi, Moschee-Eingang; Aitdelhi, Kutb Minar; Agra, Fort, Khas Mahal; Agra, Taj Mahal, Grabgitter; Benares, Badeplätze; Benares, Affentempel; Benares, Schlangenbändiger; Benares, Coiffeur an der Strasse; Calcutta, Strassenecke; Südl. Calcutta, Aasgeier; Darjeeling, Strassenbild; Gangesdelta, Reisfelder.

Nr. 103 Ceylon — 14 Bilder

Colombo, Hafen; Palmenstrand mit Booten; Bei Colombo, Dorfstrasse; Negombo, Lagune; Kokospalme mit Kletterer; Verlesen der Kopra; Reis, Pflügen mit Wasserbüffel; Reis, Setzen der Keimlinge; Dschungel mit Wassertank; Kautschukplantage; Kautschukbaum mit Napf; Kautschuk, Schneiden der Bäume; Teeplantage; Arbeitselphanten.

Nr. 104 Ceylon, Ergänzungs-Serie — 11 Bilder

Nr. 105 Japan — 14 Bilder

Tokio, moderne Strasse; Tokio, von der Hochbahn aus; Hiroschima im Wiederaufbau; Nara, Strasse mit Häusern; Fujiama; Dorf bei Nara, Übersicht; Dorf bei Nara, Bauernhaus; Chigasaki, Kulturland; Yokohama, Weizen, Reisterrassen; Kure, Terrassenkulturen; Kioto, Tempeltor; Nara, Todaji Tempel; Kamakura, Buddha; Tokio, Schüler.

Nr. 106 Japan, Ergänzungs-Serie — 7 Bilder

Nr. 107 Australien — 17 Bilder

Perth, Überblick; Freemantle, Wohnviertel; Darling-berge, Stausee; Darlingberge, Eukalypten, Grasb.; Bei Kalgoorlie, Eukalyptusbush; Kalgoorlie, Goldbergwerk; Nullarborplatin, Transaustr. Linie; Südastralien, Getreidefelder; Yallourne, Braunkohle-Tagbau; Sydney, Hafenbrücke; südl. Sydney, Ostküste; Port Kembla, Hochöfen; Blaue Berge, Tafelland; Blaue Berge, Eukalyp. Farnbäume; Blaue Berge, Schaffarm; Queensland, Zuckerrohrfeld; Queensland, Koralleninsel.

Nr. 108 Australien, Ergänzungs-Serie — 12 Bilder

Nr. 109 Neuseeland — 6 Bilder

Nordinsel, Schafzuchtgebiet; Rotorua, Geysire; Wellington, Überblick; Waikato, Flusslandschaft; Rotorua, Kochkiste; Rotorua, heisse Quellen.

Nr. 111 Hongkong — 4 Bilder

Hongkong, Übersicht vom Peak; Hongkong, Treppengasse; Hongkong, Dschonken; Hongkong, Strasse am Quai.

Nr. 113 Vereinigte Staaten — 30 Bilder

New York, Flugbild; New York, Manhattan; New York, Empire State Building; Washington, Kapitol; Niagarafälle; Pittsburgh; Cleveland, Erzumlad; Chicago, mit Michigansee; Chicago, Schlachthöfe; Jowa, Strasse Nr. 20; Fort Dodge, Dreschen; Süd Dakota, Prärie; Wyoming, Ranch; Yellowstonepark, Old Faithful, Geysir; Bingham, Utah, Kupfermine; Grosser Salzsee, Ertrinken unmöglich; Salzsee-Wüste; Grosses Becken, Steppe; San Francisco, Flugbild; San Francisco, Golden Gate Brücke; Californien, Steppe, Obstbäume; Californien, Orangenplantage; Mammutbäume; Los Angeles, Ölfeld; Los Angeles, Raffinerie; Hawaii, Zuckerrohrfeld; Hawaii, Zuckermühle; Hawaii, Ananasfeld; Boulderdam, Staumauer; Grand Canyon.

Nr. 114 Vereinigte Staaten, Ergänzungs-Serie — 21 Bilder

Nr. 115 Mexico — 13 Bilder

Meseta, Steppe; Vulkan Paricutin; Mexico City, Av. de Reforma; Bei Pachuca, Agavenpflanzung; Teotihuacan, Sonnenpyramide; Teotihuacan, Aussicht v. d. Pyramide; Feigenkakteen; Pass über östlich Sr. Madre; Huanchinango, Hauptplatz; Am Golf, Mangroven; Pachuca, Silbermine; Am Golf, Wohnhütten; Mangroven, Detail.

Nr. 117 Andenstaaten — 20 Bilder

Panamakanal, Gatunschleuse, Einfahrt; Panamakanal, Gatunschleuse, 2. Kammer; Panamakanal, Gatunschleusen von oben; Andenbahn, Ticilio; Anden, Lamaherde 4800 m; Andenhochland, Flugbild; Bei Tarma, Chancamayotal; La Merced, Bananenpflanzung; Cuzco, Überblick; Cuzco, Inkamauer; Bei Machu Picchu, Schluchtental; Machu Picchu, Überblick; Titicacasee, Copocabana; Altiplano, Indianerhütte; Altiplano gegen Ost-Anden; La Paz, 3700 m; Wüste Atacama; Valparaiso; Bei Osorno, Weidegebiet; Vulkan Osorno.

Nr. 118 Andenstaaten, Ergänzungs-Serie — 11 Bilder

Nr. 119 Argentinien, Brasilien — 21 Bilder

Anden-Ostfuss, Urwald; Nahuel, Huapisee; Patagonien, Steppe; Pampa mit Viehherde; Buenos Aires, Überblick; La Plata, Fleischverlad; Iguassufälle; Parana mit Dampfer; Kaffeepflanzung, Übersicht; Kaffeestrauch mit Kirschen; Kaffee, einjährige Sträucher; Kaffee, Ernte; Kaffee, Trockenplatz; Sao Paulo; Bei Santos, Küstenebene; Bei Santos, Bananenstaude; Rio de Janeiro, Übersicht; Bras. Bergland, Buschland; Bei Bahia, Palmenstrand; Amazonasgebiet, Vegetation; Bei Para, Kakao, reife Früchte.

Nr. 120 Argentinien, Brasilien, Ergänzungs-Serie — 11 Bilder

Nr. 121 Südafrika — 17 Bilder

Kap der Guten Hoffnung; Kapstadt mit Tafelberg; Kapstadt v. Tafelberg; Steppe bei Kimberley; Kimberley, verlassene Diamantenmine; Johannesburg; Johannesburg, Eingeborenen-siedlung; Johannesburg, Goldbergwerk; Bei Pretoria, Salzpfanne; Drakensberge, Steilabfall; Krügerpark, Zebras; Viktoriafälle des Sambesi; Sambesi, Urwald; Kap-halbinsel, Übersicht; False Bay; Johannesburg, junge Schwarze; Krügerpark, Impalas.

Nr. 123 Zentralafrika — 16 Bilder

Elisabethville, Kupferwerk; Katanga, Trockenwald; Tanganjikasee bei Albertville; Am Kiwusee, Eingeborenenhütte; Bei Kigoma, Savanne; Rutshurufuss, Papyrus, Urwald, Rutshurufuss, Galeriewald; Ölpalme; Albertpark, Elefantenherde; Albertpark, Savanne mit Elefant; Elefantenzähne; Albertpark, Wand des Grabenbruches; Am Viktoriasee, Watussirinder; Schirmakazien; Affenbrotpbaum; Sisalpflanzen.

Nr. 124 Zentralafrika, Ergänzungs-Serie — 6 Bilder

Nr. 125 Ägypten — 24 Bilder

Nubische Wüste, Sudanexpress; Philae, Tempel und Dampfer; Assuan, Staudamm Oberseite; Assuan, Staudamm Unterseite; Bei Luxor, Schaduf am Nil; Bei Luxor, Sakije; Luxor, Tal der Könige; Mittelägypten; Dorf, Überschwemmtes Niltal; Gizeh, Pyramiden und Sphinx; Pyramide, Aussicht; Niltal und Wüste; Kairo, Zitadelle, Aussicht; Suezkanal, Einschnitt Wüstentafel; Bei Khartoum, Blocklandschaft; Khartoum-Wadi Halfa, Station; Nil ob Assuan, Uferland; Kena, Niltal mit Steilrand; Gizeh, Sphinx und Pyramiden; Gizeh, Pyramide, Kante; Kairo, Moschee; Karnack, Obelisk; Edfu, Hieroglyphen; Suezkanal, Ausweichstelle; Suezkanal, Bagger.

Zur gefälligen Beachtung!

In Nr. 1 dieses Mitteilungsblattes, März 1955, wurde von der SAFU eine Lichtbilderreihe «Eisenherstellung in Nordkamerun» angezeigt. Aus lizenztechnischen Gründen muss die genannte Lichtbildreihe zurückgezogen werden und kann von der SAFU nicht bezogen werden. In gleicher Weise werden die im Lichtbilder-Verzeichnis 1954 aufgeführten Serien «Bergvölker der Sahara» und «Afrikanische Handwerker» ebenfalls gesperrt. Auch ein Verleih dieser Lichtbildreihen durch die SAFU ist nicht mehr möglich.